

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Strimma, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von H. Pfanstiel & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: St. Augustin 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: St. Augustin 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Prämienpreis zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. zuzüglich. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die schwebelweise Bezugszeit 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 30 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 406

Nr. 275.

Magdeburg, Dienstag den 24. November 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Der Thronwechsel in China.

Der Tod des Kaisers und der Kaiserin-Witwe von China stellt das gewaltige Reich vor die Gefahr innerer Wirren. Die Thronfolge der Mandschu-Dynastie regelt sich nämlich nicht nach dem Geburtsrecht, sondern der jeweils regierende Kaiser ernannt seinen Nachfolger. Doch wird die Wahl, die er getroffen, erst nach seinem Tode bekannt. Das hat zur Folge, daß sich an den Regierungswechsel fast jedesmal ein erbitterter Kampf der Hofparteien knüpft.

So scheint es nach den Berichten aus Peking auch diesmal zu sein. Ein angeblich von dem verstorbenen Kaiser herrührender Erlaß, der jedoch von der Kaiserin-Witwe diktiert war, erhebt den dreieinhalbjährigen Prinzen Pudschü zum Kaiser, den Sohn des „Sühneprinzen“ Tschun, eines Bruders des verstorbenen Kaisers. Daneben aber wird als Bewerber der dreiunddreißigjährige Prinz Pulun genannt, hinter dem die Reformpartei steht, während angeblich Pudschü der Kandidat der Reaktionäre sein soll.

Es ist indes bei solchen Meldungen, denen in der Regel anders lautende entgegenstehen, alle Vorsicht zu gebrauchen. So viel tritt sichtbar hervor, daß der als Vizekönig von Tientsin bekannte Juanschifai, der schon 1898 bei der Entmündigung Kaiser Kwangsius eine Rolle spielte, wieder seine Hand im Spiele hat.

An sich bedeutet freilich der Übergang der Krone von einem Entmündigten auf ein unmündiges Knäblein kein politisches Ereignis. Die entscheidende Wendung hat der Tod der merkwürdigen Frau gebracht, deren Entschlußkraft und Klugheit über 40 Jahre das Reich der 400 Millionen Menschen beherrschten. Die Kaiserin-Mutter, deren Name in den verschiedensten Schreibungen (als: Tschü, Tschü, Tschü) variiert, war die Nebenfrau des Kaisers Tschu (Hienfeng), der von 1851 bis 1861 regierte. Ihr kraftvolles Wirken hat um sie den Schimmer der Legende gewoben.

Wahrscheinlich stammt sie aus einer vornehmen Mandschu-Familie; aber die Volkssage weiß von ihr zu erzählen, daß ihr Vater, ein höherer Beamter, in tiefe Armut verfallen sei und sie habe als Dienstmagd verkaufen müssen. Da suchte Kaiser Hienfeng ein Mandschu-Mädchen für seinen Harem. Der Dienstgeber der Tschü schickte sie reich geschmückt an den Hof, wo sie unter den Nebenfrauen des Kaisers eingereiht wurde. So die Legende.

Tatsache ist, daß sie sich mit 17 Jahren bereits im Harem befand, und weil die erste Hauptfrau kinderlos blieb, sie aber dem Kaiser einen Sohn gebar, wurde die Nebenfrau dritten Ranges neben der „Kaiserin des Ostens“ zur „Kaiserin des Westens“ erhöht. Als Hienfeng starb, war sein und Tschüs Sohn erst 5 Jahre alt; eine Regentenschaft, bestehend aus drei Prinzen und den beiden Kaiserinnen, führte die Geschäfte; die Prinzen waren bald beseitigt, die Kaiserin des Ostens kümmerte sich nicht um die Politik, so wurde Tschü zum erstenmal die Herrin und Herrscherin Chinas. 1873 übernahm ihr Sohn Tschü die Regierung; er heißt als Kaiser Lungtschi (vereinigte Ordnung). Jeder chinesische Kaiser führt nacheinander drei Namen: seinen Geburtsnamen, den Regentennamen und nach seinem Tode den Tempelnamen, unter dem er göttliche Verehrung erfährt.

Doch schon 2 Jahre später starb Tschü, ohne einen Sohn zu hinterlassen. Nach einem Uebereinkommen, an dem die beiden Kaiserinnen, die Prinzen Kung und Tschun sowie Lüchungshang beteiligt waren, wurde der am 2. August 1872 geborne Sohn des Prinzen Tschun, des jüngeren Bruders des verstorbenen Kaisers Hienfeng (mit dem Regentennamen Kwangsi), zum Kaiser ernannt. Tschü wußte ihre Stellung zu behaupten. Sie brachte den erwählten Thronerben in den Palast und adoptierte ihn als Sohn Hienfengs. Dadurch sicherte sie sich von neuem für längere Zeit ihre Nachstellung, die noch unumschränkter wurde, nachdem im Jahre 1881 die „Defiliche Kaiserin“ gestorben war. Als nun die Zeit heranrückte, daß Kwangsi die Regierung übernehmen sollte, verheiratete ihn Tschü am 26. Februar 1889 mit Jehonala, der Tochter des Bannerpräfekten Kweihsiang, ihres jüngeren Bruders. Dadurch und durch ihre Beziehungen zu dem im Meer und bei der Marine einflussreichen Vater des Kaisers, dem Prinzen Tschun, sicherte sie sich ihre einflussreiche Stellung auch dann noch, nachdem Kwangsi am 4. März 1899 die Regierung übernommen hatte.

Nach dem Frieden von Schimonoseki versuchte Kwangsi, sich von seiner Tante freizumachen. Der Sieg der Japaner

hatte die Macht der europäischen Lebens- und Staatsformen geoffenbart. Der Kantoner Gelehrte Kiangjuwei erfüllte ihn mit schwärmerischen Reformideen. Auf einen Schlag sollte China reformiert werden. Kwangsi entließ 5000 Mandarinen, die den Reformern feindlich gesinnt waren, proklamierte die Pressefreiheit, ließ die Scheidemauer der Zeremonien fallen und empfing sein Volk frei in seinem Palast. Es war eine Herrlichkeit von kurzer Dauer. Ein rührender Brief, den er seinem Ratgeber kurz vor dem Sturze schrieb, schildert die Schwäche seiner Stellung und malt — die Furcht vor der Tante. „Wenn wir nicht,“ schreibt er, „die hemmenden konservativen Minister beseitigen und an deren Stelle junge, intelligente Leute setzen, die die westlichen Angelegenheiten kennen, dann ist es unmöglich, Reformen durchzuführen. Doch die Kaiserin-Witwe wird dazu ihre Zustimmung nicht geben. Ich habe Ihrer Majestät wiederholt den Rat gegeben, aber sie wird wütend. Ich fürchte, ich werde meinen Thron nicht schützen können. Sie erhalten hierdurch den Befehl, sich mit Ihren Kollegen zu beraten, welchen Beistand Sie uns gewähren können, um mich zu retten. Ich bin sehr besorgt und niedergedrückt und erwarte gespannt Ihren Bescheid.“ Kwangsi machte einen Versuch, sich mit Gewalt aus den Fängen des furchtbaren Weibes zu befreien. Juanschifai sollte mit seinen Truppen den Palast der Kaiserin-Witwe umstellen; aber er verband sich mit ihr, Kwangsi wurde 1898 entmündigt und Tschü ergriff zum drittenmal die Zügel der Regierung, die ihr erst der Tod entriß.

In ihr siegte die konservative Partei gegen den stürmischen Reformen, den bald eine schwere Krankheit in dumpfes, dämmerndes Hinbrüten versenkte. Doch man trat Tschü zu nahe, wenn man von ihr voraussetzte, sie habe sich der Notwendigkeit verschlossen, die Unabhängigkeit Chinas durch allmähliche Annahme europäischer Einrichtungen zu retten. Den Wendepunkt ihrer Politik bezeichnet die chinesische Expedition. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie die fremdenfeindliche Vögelbewegung zuerst eifrig unterstützt hatte; als sie aber sah, daß der Erfolg ausblieb, wußte sie mit so überlegener diplomatischer Kunst die Vertreter des Auslandes zu täuschen, daß sie völlig außer Gefahr kam. Nach der Unterdrückung des Aufstandes, besonders aber nach dem Siege Japans über Rußland, beginnt die Periode eifriger Bahnbau und noch eifrigerer Ausbildung einer europäischen geschulten Armee. Sie ging dabei mit den mächtigsten Vizekönigen auf einer Bahn — und so ist wohl anzunehmen, daß die Politik Chinas ihre Wege fortsetzen wird.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 23. November 1908.

Reichstag — Schweige!

Die konservativen preussischen Reichsregierer haben die Offenheit ihrer Sprache und die Entschiedenheit ihres Kommandotons wiedergefunden.

Die „Kreuzzeitung“ stellt jetzt den vollständigen Sieg ihrer autokratischen Staatsauffassung triumphierend fest, indem sie schreibt: „Wäre er (der Kaiser) der schwache Regent, den die Demokratie sich wünscht, so hätte er auf den Ruf nach neuen verfassungsmäßigen Garantien nicht kühl abgelehnt und geantwortet, daß er die zu Recht bestehenden verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten wahren wolle.“

Obwohl die angebliche kaiserliche Antwort als eine „kühle Ablehnung“ der Volkswünsche anerkannt wird, soll es der Volksvertretung, dem Reichstag, nicht erlaubt sein, diese Antwort in die Debatte zu ziehen, denn jetzt habe der Kaiser, der als preussischer König „von Gottes Gnaden“ sei, selbst gesprochen und damit ist für die „Kreuzzeitung“ die Sache entschieden. Sie schreibt:

„Eine so unehrliche Kritik, wie sie von einzelnen Rednern im Reichstag an der Person des Kaisers geübt worden ist, ist für das preussische Gefühl tief verlegend, sie wäre im preussischen Landtag ganz undenkbar. ... Nachdem die Angelegenheit nach der persönlichen Seite erledigt ist, erwarten wir mit Sicherheit, daß auch der Reichstag sie nicht wieder berührt. Die Bemühungen der Sozialdemokratie, bei Beratung ihres Antrags auf Erlaß eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes die Person des Kaisers wieder in die Debatte zu ziehen, müssen vereitelt werden. Sollte der Reichstag, was wir nicht glauben, noch einmal das monarchische Empfinden der Preußen auf eine starke Probe stellen, so müßte Preußen Garantien zum Schutze der verfassungsmäßigen Rechte des Kaisers gegen den Reichstag verlangen, nicht umgekehrt.“

Die „Kreuzzeitung“ treibt genau dasselbe verwerfliche Spiel, wie sie es vor 50 Jahren in der ersten Vera Mantteuffel mit Friedrich Wilhelm 4. trieb. In den Vorzimmern und auf der Hofstiege Augenzwinkern, Spott und der Klatsch „ausschweifender Gerüchte“ — auf offenem Markte monarchische Gesinnung und preussisches Gefühl. Der Pöbel soll glauben und nichts merken.

Alle bürgerlichen Parteien stehen mit den Junkern im Komplott gegen die Wahrheit und gegen die Redefreiheit des Reichstags. Der sozialdemokratischen Fraktion fällt die schwierige Aufgabe zu, diesen eisernen Ring des Tot-schweigens zu brechen. Wir zweifeln nicht daran, daß sie ihre Pflicht ohne Schwanken und Bedenken erfüllen wird.

Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß sich die Augen nicht bloß der Arbeiterklasse, sondern des ganzen deutschen Volkes jetzt auf die sozialdemokratische Reichstagsfraktion richten, auf die einzige parlamentarische Gruppe, bei der die Wahrheit eine Stätte hat und das Empfinden für die Würde der Volksvertretung lebendig ist.

Offen zu reden ist heute nötiger denn je. Da Sozialdemokraten im deutschen Reichstag sitzen, wird es nicht gelingen, die Stimme des Volkes zu ersticken trotz allen Drohungen der Junker und den Helfersdiensten der bürgerlichen Schichten.

Klassenpolitik, keine Sozialpolitik.

Das preussische Dreiklassenparlament führte am Sonnabend die Debatte über das Grubenunglück auf Besche Radbod rasch zu Ende. Zu Beginn der Sitzung gab der Handelsminister Melhrich, der sich über den peinlichen Eindruck seiner Freitag-Rede in den weitesten Volksschichten einer Täuschung nicht hingeben konnte, zunächst die Erklärung ab, daß er die Bergarbeiter, auf deren Zeugnis sich Genosse Weinert berufen hatte, im Falle ihrer Maßregelung durch das Grubenkapital auf fiskalische Gruben zu übernehmen bereit sei. Kennzeichnend genug, daß die Macht eines preussischen Ministers nicht ausreicht, um Arbeiter, die die Wahrheit sagen, vor Maßregelungen zu schützen! Genosse Weinert erkannte jedoch die Bemühung des Ministers loyal an und teilte ihm im Interesse der Unterjochung über die wahren Ursachen der Grubenkatastrophe die Namen seiner Gewährsmänner mit. Der Handelsminister hatte weiterhin seine Ausführungen über die Verbesserung der Grubenkontrolle noch einmal erläutert und darzulegen gesucht, daß die nach dem Muster der fiskalischen Gruben an der Saar zu wählenden Vertrauensmänner der Arbeiter, die jeden Monat einmal die Strecke befahren dürfen, eine erhebliche Verbesserung der Grubenkontrolle darstellen würden. Aber der polnische Abgeordnete Korantny tat dieses Gerede kurzerhand ab, indem er die Bergarbeiterpolitik des Dreiklassenparlaments als Klassenpolitik, nicht als Sozialpolitik bezeichnete. Den Arbeiterschüssen, die fortgesetzt der Gefahr der Maßregelung durch die Unternehmer ausgesetzt sind, sprach er jede höhere Bedeutung ab.

Dann schwankten noch zwei richtige bürgerliche „Halbstarre“ zwischen dem Entsetzen über das entsetzliche Grubenunglück und dem Klasseninteresse der Besitzenden hin und her, das auch dieses Furchtbare zu besänftigen gebietet. Der Reaktionsärzte der Freimüthigen Vereinigung, der Abg. Pahnke, zeterte über den „Vorwärts“, weil dieser die Worte des Bedauerns, die die bürgerlichen Parteien im Abgeordnetenhaus jetzt sprechen, als „freche Herabsehung“ bezeichnet hat. Aber sollen einem nicht Zweifel an der Ehrlichkeit kommen, wenn die idyllischen Gebärden des Mitleids von denen ausgehen, die das Unglück nicht nur mitberaubt haben, sondern auch die Zustände weiter bestehen lassen wollen, die so furchtbare Ereignisse mit Notwendigkeit zeitigen müssen. Den Arbeitern des Ruhrreviers, den gequälten Bergknechten, die seit einem Jahrzehnt nur einmal 1905 in einer Demonstration der Verzweiflung die Arbeit niedergelegt haben, dichtete der freimüthige Schönredner Streikluft an, nur um die Absperrungssucht des Unternehmertums zu bemänteln.

Nicht besser aber machte es der Zentrumsarbeiter Brust, der die Forderung nach einem Reichsberggesetz dadurch abschwächte, daß er für sie für derzeit unerreichbar erklärte. Einer unserer Genossen sollte einmal Ähnliches gesagt haben. Wenn aber das Reichsberggesetz heute noch nicht zu erreichen ist, so liegt das eben nur daran, daß alle bürgerlichen Parteien im Dienste des Kapitals stehen, und die Regierung nicht vorwärts zwingen. Weiter griff Brust die Sozialdemokratie an, weil sie angeblich unmittelbar nach dem

England Agitationsveranstaltungen abgehalten habe. Aber man glaubt denn Herr Brust, daß für die Bergarbeiterverbände die Zeit zur Agitation für ein Reichsberggesetz gekommen sei, wenn nicht nach einem fürchterlichen Unglück, das auch die stumpfsten Gemüter schärfen sollte. Am Dienstag wird sich nun der Reichstag mit der neuesten Grubenkatastrophe zu beschäftigen haben und hoffentlich energischer als das Dreiklassenparlament die Forderungen des Bergarbeiterkongresses vertreten.

Das Abgeordnetenhaus überwiegt dann noch die Vorlage über die Reform des Wohnungsgeldzuschusses der Beamten der verstärkten Budgetkommission und die Novelle zur Gebührenordnung für Medizinalbeamte einer ständigen Kommission von 14 Mitgliedern. Montag steht das Gesetz über die Kommunalsteuerpflicht der Beamten auf der Tagesordnung. Dann vertagt sich das Plenum wieder bis zum 10. Dezember.

Der Kaiser mit dem Vogen Reichskanzler.

Die große Staatsaktion im Berliner Rathaus — man feierte in Anwesenheit des Kaisers und der kaiserlichen Familie das 100jährige Jubiläum der Städteordnung — war mit großer Spannung erwartet worden, da Wilhelm 2. bei dieser Gelegenheit zum erstenmal wieder seit der jüngsten Krise mit der Öffentlichkeit in Verbindung trat, und weil diese Begebenheit obendrein einen besonders pikanten Reiz dadurch erhielt, daß sie sich gerade im Berliner Rathaus abspielte, mit dem das königliche Schloss seit 20 Jahren auf gespanntem Fuße gestanden hat.

Die Sache war von Bülow gut erdacht. Um so mehr, als sich dabei Gelegenheit fand, wieder einen Ordensregen auf den Volkstribun niederzugehen zu lassen. Die Stimmung der freisinnigen Bülowiten war in der letzten Zeit recht klar; eine kleine Aufmunterung dringend nötig.

Aber es gab nebenbei noch eine Sensation. Als der Oberbürgermeister Kirchner seine reichlich devote Begrüßungsansprache vollendet hatte, trat der Reichskanzler Fürst Bülow an Wilhelm 2. heran, verbeugte sich noch etwas tiefer als gewöhnlich und überreichte seinem Herrscher einen — Vogen-Reichskanzlerpapier, den dieser nunmehr als Antwort auf Kirchners Begrüßungsrede ablas.

Bisher hat Wilhelm 2. nur große Staatsdokumente, wie Thronreden, dem strengen konstitutionellen Brauch folgend, nach ihm gelieferten Konzepten vorgelesen und hat auch da munter eigne mündliche Bemerkungen hinzugefügt. Bei gewöhnlichen öffentlichen Begrüßungen ist es aber auch in wirklich konstitutionellen Ländern nicht üblich, daß dem Staatsoberhaupt die Worte, die er als Antwort zu sagen hat, von seinem Minister vorgelesen werden, sondern man überläßt es dem Takte des Monarchen, das Richtige zu finden. Den Träger der Krone überall, wohin er kommt und wo er angesprochen wird, Zettel vorlesen zu lassen, wäre kein konstitutioneller Brauch, sondern das Gegenteil davon. Solange der Kaiser das Recht hat, Reichskanzler nach Belieben zu ernennen oder zu entlassen und die auswärtige Politik des Reiches entscheidend zu beeinflussen, muß das Volk wünschen, auch die wirklichen Meinungen dieses Kaisers kennen zu lernen. Ein auf Fälschungen schleichender Palastabsolutismus wäre schlimmer als der bisherige etwas geräuschvolle Zustand.

Von dem Vogen Reichskanzler, den ihm Fürst Bülow gab, las der Kaiser u. a. ab:

Und weiter hege ich das feste Vertrauen, daß das Land der Treue und Zuneigung, welches in meinem Vaterland von alters her König und Bürgerchaft, Reich und Volk so eng verbunden, sich immerdar als unzerstörbar erweisen wird. Wenn nach den Worten des Kaiserlichen nicht immer heller Sonnenchein leuchtet, dann und zu trübere Tage gehen muß, so sollen aufsteigende Wolken ihre Schatten niemals trennend zwischen mich und mein Volk werfen.

Wie hat Wilhelm 2. einen solchen Kanzlerstil getroffen. Die Rede ist ein Dokument des Absolutismus, dem jede persönliche Note fehlt; dem Inhalt nach muß sie jedem Auszusprechenden genügen. Wenn man meint, das Volk würde die gerühmten konstitutionellen Garantien dadurch erfüllt finden, daß der Kaiser sich in seinen öffentlichen Reden an einen Text hält, den der von ihm ernannte Kanzler aufgelegt hat, so hält man es für viel leichtgläubiger und heftiger als es in Wahrheit ist.

Dienste für Rußland.

In Eisenstadt (Regierungsbezirk Düsseldorf) wurde Anfang Oktober d. J. ein russischer Staatsangehöriger namens Maxim Gelschow verhaftet. Der mit einer Substantiv verheiratet ist und in Mannheim einen Schwager zu wohnen hat. Von Gelschow hatte vom Verbleib ihres Mannes erst Kenntnis durch einen Brief erhalten, den dieser aus dem Gefängnis schrieb, und in dem ihr Gelschow über die Gründe seiner Verhaftung nichts mitteilen durfte. Auf eine vom Schwager des Verhafteten an das Regierungspräsidium in Düsseldorf gerichtete Anfrage ging dieser Tage folgende Antwort ein:

Der Regierungspräsident
C. B. IL 373.
Eisenstadt, 4. November 1908.

Nach den amtlichen Ermittlungen ist es als erwiesen anzusehen, daß der russische Staatsangehörige Maxim Gelschow Angehöriger der anarcho-sozialistischen Partei ist. Er wird durch den russischen Konsul in Eisenstadt über die vorliegenden Verhältnisse aufgeklärt werden, sobald seine amtliche Identifizierung seine Identität anerkannt und seine Verhaftung aufgehoben ist.

Die vorerwähnten Feststellungen sind bereits dem vorigen Monats eingeleitet worden. Als zum Eingang der oben erwähnten Erklärung des Konsuls in Eisenstadt gelangt worden, wurde dem Konsul mitgeteilt, daß die Ermittlung des Verhafteten in Eisenstadt eingeleitet ist.

unbezahlten Arbeiter und braven Familienvater den jährlichen Bluthunden ans Messer zu liefern.

Die sozialdemokratische Presse legt gegen das von der preussischen Polizei beabsichtigte Attentat auf die Menschlichkeit und die Würde des deutschen Volkes den entschiedensten Protest ein und fordert den Minister des Innern auf, einzugreifen, ehe es zu spät ist.

Deutschland.

Aus dem Reichshaushaltsetat. Bei der Verwaltung der Reichsbahnen stellen sich die Einnahmen im ordentlichen Etat auf 233 291 000 Mark (= 2 241 000 Mark), im außerordentlichen Etat auf 519 500 Mark (= 148 590 Mark). Die fortwährenden Ausgaben belaufen sich auf 98 774 000 Mark (= 3 626 000 Mark), die einmaligen auf 3 015 070 Mark (= 3 817 500 Mark). Bei einer Gesamtausgabe des ordentlichen Etats von 101 789 070 Mark verbleibt mithin ein Ueberschuß von 21 501 930 Mark (= 2 049 200 Mark). Im außerordentlichen Etat werden 20 799 500 Mark (= 1 063 000 Mark) verlangt.

Eine neue Beamtenkategorie. Vor wenigen Monaten wurde der Grundlag proklamiert, daß das Beamtenheer Preußens nach Möglichkeit reduziert werden solle. Sehr im Gegensatz zu dieser Meldung steht nun die Nachricht, daß bei den Provinzialregierungen Vizepräsidenten geschaffen werden sollen, die mit einem Gehalt von 7500 bis 10 000 Mark ausgestattet werden sollen. Was man unten eripart, gibt man auf diese Weise oben wieder aus. Das Ganze nennt sich dann „Preussisches Sparsystem“.

Zur Handhabung des Reichsvereinsgesetzes. Der Landrat des Kreises Hildburghausen hatte an eine Anzahl Vereine, auch gewerkschaftliche und nichtpolitische, die Aufhebungen ergehen lassen, die Mitgliederlisten einzureichen, und bei Nichtbefolgung Strafe androht. Da das landräthliche Vorgehen dem Reichsvereinsgesetz nicht entspricht, interpellierten unsere Genossen im meiningischen Landtag, worauf der Staatsminister erwiderte, daß das Vorgehen unstatthaft sei, und der Landrat Anweisung erhalten habe, seine Verfügungen zurückzuziehen.

Professoren und Sozialdemokratie. Auf dem deutschen Hochschullehrertag in Jena hatte Professor Weber (Heidelberg) verlangt, daß man Hochschullehrer nicht deshalb von der Zulassung zum Lehrstuhl ausschließen dürfe, weil sie sich zur Sozialdemokratie bekennen. Diefem Verlangen tritt Prof. Dr. Bornhak, Rechtslehrer an der Berliner Universität, scharf entgegen, weil es völlig ausgeschlossen sei, daß ein Sozialdemokrat reine Wissenschaft treibe. Es dürfe nicht im Namen der Wissenschaft jemand auf Staat und Gesellschaft losgelassen werden, der der geborne Feind auch einer freien Wissenschaft sei.

Selbsthilfe der Grubenproletarier. Wie aus Karlingen in Lothringen berichtet wird, ist auf Grube Merkenbach der Saar-Gruben-Vergewaltigungsgesellschaft wegen mangelhafter Sicherung des Grubenbetriebs ein Ausstand ausgebrochen. Zur Frühlingszeit sind am Sonnabend von 560 Arbeitern 289 und zur Weihnachtzeit von 388 Arbeitern 360 nicht angefahren.

Die Zeiger gegen die Bergverwaltung. Eine große Kundgebung veranstaltete am Anlaß der Grubenkatastrophe am Sonntag der Deutsche Zeigerverband in Gern. In einer sehr hart besuchten Verbandsversammlung erklärte der Verbandsvorsitzende Werner, daß die Hauptursache an dem Unglück die Bergbehörde trage, der sehr viele Mängel in den Sicherheitsvorrichtungen bekannt gewesen seien. Die Versammlung forderte ein Reichsberggesetz und unterstützte die Forderung der Arbeiter nach gewählten Grubenkontrolleuren, von denen man eine weitestgehende Besserung erhofft.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. November 1908.

Zu den Stichwahlen.

In acht Tagen, am Montag, Dienstag und Mittwoch nächster Woche finden für die dritte Abteilung der Altstadt die Stadtverordnetenstimmwahlen statt. Der Neue Wahlverband hofft auf einen Sieg, weil er der Unterstützung der Bürgervereine und ihrer Freunde sicher ist. Alle „Sicherheitsbedenken“, die die Herren einander bei der Hauptwahl an den Kopf warfen, sind vergessen, und alles ist wieder ein Herz und eine Seele. Der Städtische Verein erläßt gemäß dem Beschluß seines Vorstandes einen Aufruf an seine Mitglieder und die Mitglieder der ihm befreundeten Vereine, bei der Stichwahl vollständig zu erscheinen und die Kandidaten des Wahlverbandes zu wählen. In einer Beamtenversammlung, die sich am Sonnabend mit der Gehaltsvorlage der Regierung beschäftigte, wurde ebenfalls eifrig für die Stichwahlen Propaganda gemacht.

Auch Herr Haschauer von der „Sachsenchau“ kommt dem Wahlverband zu Hilfe, obwohl er behauptet, als Schlachttrommler unparteiisch dem Kampfe zuzusehen. Er hat aber eine sehr abgegriffene Waffe gegen die Sozialdemokratie wieder hervorgeholt. In einer Rede über die Stadtverordnetenwahlen wird den Gewerkschaftern nachgesagt, bei den Stichwahlen die Beamtenliste zu wählen. Dieser Rat zu geben, ist Herrn Haschauer's gutes Recht. Aber wie er die Gewerkschafter vor der Sozialdemokratie fange zu machen sucht, das fordert zur Kritik heraus. Er schreibt nämlich:

Aber die Gewerkschafter treten wohl für den Geschäftsmann ein? Die Gewerkschafter, die hand und frei erklären, daß alle Geschäftsleute erst zugrunde gerichtet werden müssen, kann sie ihren Zuhörern aufbauen können?

Das ist eine so halboffe, zu Tausenden von Malen zurückgenommene Behauptung, daß auch der Redaktor der „Sachsenchau“ nachtrübe darüber orientiert sein sollte, wie sich die Sache verhält. Die Sozialdemokratie sieht auf dem Standpunkt, daß die Einwirkung zum Gewerkschaft immer mehr Fortschritte macht, so daß sich die Arbeiterbewegung die Kleinrenten durch die Gewerkschaften schließlich ganz aufheben werden. Der Kapitalismus ist also daran schuld, wenn die Kleinrenten ruiniert werden. Das ist etwas anderes, als was die „Sachsenchau“ schreibt. Ganzlich ohne Bedeutung ist so raffiniert und demagogisch abgefaßt, daß Herr Haschauer sagen kann: Ich habe nichts anderes geschrieben, als was die Welt über sagt. Er erwacht aber mit seinen Worten den Anschein, als ob die Sozialdemokratie darauf hinarbeite, die Gewerkschaften zugrunde zu richten. Und das, wie wir dargelegt haben, ist doch das Gegenteil der Sache. Die Sozialdemokratie ist eine nichtmoralische Fortschritt. Das „Argument“ gegen die Sozialdemokratie ist allerdings schon so „verworfen“, daß es keine Gegner — vielmehr die Annahme des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, dem ja alle Hände voll zu tun sind — verschaffen, es zu gebrauchen, weil sie sich doch mit vor ihren eignen Gewissensgenossen blamieren. Der „Sachsenchau“ blieb es vorbehalten, das „Argument“ wieder auszusprechen. Wie will sich aber darüber wundern? Solches Tun entspricht der Tradition des Blätterwesens.

Man sagt aber demnach, daß unsere Gegner eifrig am Werk sind, um uns den Sieg bei den Stichwahlen freizugeben zu machen. Für die Arbeiter kann es, diesen Götzen eine doppelt so große Wichtigkeit entgegenzusetzen. Denn ist die Zahl der sozialdemokratischen Kandidaten nicht zweifelsfrei —

Gegen eine ungerechte Steuer!

Der Verband mitteldeutscher Konsumvereine hatte zum Sonntag den 22. November die Verwaltungsmitglieder der ihm angeschlossenen Konsumvereine nach dem „Sachsenhof“ in Magdeburg zusammenberufen, um Stellung zu nehmen zu dem neuen Ausnahmegesetz gegen die Konsumvereine, dem preussischen Gesellschaftssteuerergänzungsgesetz. Erschienen waren 133 Vertreter von 85 Vereinen. Das Referat hatte Herr Geschäftsführer H. Mann (Braunschweig) übernommen.

Er führte etwa folgendes aus: In früheren Jahren hätten auch die Regierungen anerkannt, daß die Konsumvereine keine gewerbemäßigen Unternehmungen seien. Die Mobilmachung der wirtschaftlichen Begier der Konsumvereine habe einen Umschwung in dieser Ansicht gebracht, so daß man jetzt die Konsumvereine als Unternehmungen ansehe, die darauf ausgehen, Gewinn zu erzielen, während sie in Wirklichkeit doch nur ihren Mitgliedern durch gemeinsamen Bezug möglichst billiger Waren beschaffen wollen. Das Gesellschaftssteuerergänzungsgesetz gründe sich auch auf der Ansicht, daß die Konsumvereine gewinnbringende Unternehmungen seien, deren Gewinn versteuert werden müsse. Gegen diesen Gesetzentwurf müßten sich die Konsumvereine energisch wehren. Früher habe man ja auf dem Standpunkt gestanden, daß eine öffentliche Agitation gegen solche Ausnahmegesetze nicht empfehlenswert sei. Einen solchen Standpunkt könne man aber doch wirklich nicht gutheißen.

Nedner warf dann einen Rückblick auf die bisherigen ungerechten steuerlichen Belastungen der Konsumvereine. So schlimm das alles war, so werde doch alles von dem neuen Gesellschaftssteuerergänzungsgesetz übertroffen. Dagegen gelte es, Protest zu erheben. Die minderbemittelte Bevölkerung solle dafür, daß sie sich zusammenschließe, um billige Waren zu kaufen, mit einer hohen Steuer belegt werden, gemeinsam mit Aktiengesellschaften und ähnlichen kapitalistischen Unternehmungen. Dabei seien diese Unternehmungen gar nicht mit den Konsumvereinen zu vergleichen, denn diese bätieren auf dem Warenmarkt. Die Besteuerung sei als eine Abgabe gedacht vom gesamten Geschäftsgewinn, die sich um so mehr erhöhe, je größer der Gewinn im Verhältnis zu dem Geschäftskapital sei. Das habe zur Folge, daß die Gewerkschaften ganz anders herangezogen werden zur Steuer als die Aktiengesellschaften. Denn bei diesen komme die Größe des Unternehmens und des Gewinns auf die Höhe des Grundkapitals an, während bei den Konsumvereinen der Warenmarkt das entscheidende sei. Das Gesetz sei ein schlimmes Ausnahmengesetz gegen die minderbemittelte Bevölkerung, und besonders die kleinen Konsumvereine würden am schwersten davon betroffen, worfür Nedner den Nachweis erbrachte. Weder bräuteten ja gerade die kleinen Vereine solchen Dingen das geringste Interesse entgegen. Das sei tief bedauerlich. Denn je größer der Kreis der Protestierenden, desto größer sei die Aussicht, das Ausnahmegesetz abzuwehren.

Das Unrecht werde dadurch noch größer, daß die ländlichen Darlehens- und Kreditgenossenschaften von der Steuer nicht betroffen werden sollen. Das begründe man damit, daß dem in diesen Vereinen organisierten Mittelstand geholfen werden solle. Die arbeitende Bevölkerung bestaune man aber ohne Bedenken. Das müsse man der breiten Masse klarmachen, ihr sagen, daß man in einer Zeit der wirtschaftlichen Krise mit ihrer großen Arbeitslosigkeit ihr durch die Besteuerung die ohnehin schon teuren Lebensmittel noch mehr verteuern wolle. Dann würde auch die Wirkung nicht ausbleiben. Die durch das Gesellschaftssteuerergänzungsgesetz beabsichtigte Entlastung der Konsumvereine werde dann nicht erreicht werden, sondern sie würden im Gegenteil eine Stärkung erfahren dadurch, daß sich ihr Mitgliederkreis vergrößere. Dadurch werde natürlich die steuerliche Ungerechtigkeit nicht aus der Welt geschafft. Es müsse immer wieder auf die Ungerechtigkeiten gegen die Konsumvereine aufmerksam gemacht und der genossenschaftliche Geist gepflegt werden. Nedner schlug folgende Resolution zur Annahme vor:

Die am 22. November 1908 in Magdeburg zu außerordentlicher Tagung versammelten Vertreter der Konsumvereine des Verbandes mitteldeutscher Konsumvereine erheben gegen die im preussischen Gesellschaftssteuerergänzungsgesetz vorgeschlagene neue Sonderbesteuerung der Konsumvereine Protest.

Obwohl die Konsumvereine ihren Mitgliedern lediglich zu Erparnissen bei der gemeinwirtschaftlichen Selbstversorgung eigne Bedürfnisse verschaffen und infolgedessen weder Gewinn noch Einkommen im steuerlichen Sinn erzielen, sind sie verhältnismäßig sogar noch höher besteuert als ihre kleinrenterlichen Konkurrenten. Entrichtet doch im Jahre 1907 die 363 preussischen Vereine des Zentralverbandes deutscher Konsum- und Produktionsgenossenschaften nahezu eine halbe Million Mark Steuern, das heißt mehr als 8 1/2 Prozent ihrer gesamten Reinerübrigung von rund 5 1/2 Millionen Mark.

Schadet schon die reguläre Besteuerung der fast ganz auf die Mitglieder als Preisrückvergütung zurückfließenden Ertragsüberschüsse eine Ausnahmehandlung gegenüber der Steuerfreiheit aller sonstigen Erparnisse bei Veranschlagung schon gemachten und verteuerten Einkommens, so erst recht ihre Belastung mit Ertragssteuern, denen die wirklichen Gewinne in Handel und Gewerbe nicht unterworfen sind.

Als unerhörtes Unrecht muß es insbesondere bezeichnet werden, daß durch die Warenmarktsteuer den Konsumvereinen 2 Prozent vom Wert ihres Warenbezugs oder durchsichtlicher der vierte Teil ihrer Konsumerparnisse zwecks Verteilung unter die oft recht wohlhabenden Gewerbetreibenden der vierten und dritten Gewerbesteuerklasse konfisziert werden, wenn sie es wagen, sich gemeinschaftlich über Nahrungsmitteln auch noch andern Haushaltsbedarf selbst zu beschaffen.

Die als „Gesellschaftssteuer“ drohende weitere Sonderlast ist um so verwerflicher, als sie auf einer Veranschlagung konsumgenossenschaftlichen Wesens sowie auf Ausnahmehandlung gegenüber den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes beruht. Obwohl die Konsumgenossenschaften keine Kapitalgesellschaften sind, sollen sie doch ganz wie Aktiengesellschaften behandelt werden. Aus der Konsumerparnisse von joundis viel Prozent des Umsatzes hat der Gesetzentwurf sogar einen Kapitalgewinn von 100 und noch mehr Prozent der eingezahlten Geschäftsanteile gemacht. Die Folge ist, daß auch die schwachen Vereine sofort vom höchsten Steuerfuß ergriffen werden und den Vereinen eine Steigerung der schon jetzt enormen Steuerlast um mindestens die Hälfte droht.

Von so trüben Unrecht sollen aber — im Gegensatz zu allen übrigen Genossenschaften — nur die Konsumvereine betroffen werden. Selbst die rein kapitalistischen und wirklichen Gewinne erzielenden Gesellschaften mit beschränkter Haftung bleiben von der Gesellschaftssteuer befreit.

Die Unterstellung der Konsumvereine unter das Gesellschaftssteuerergänzungsgesetz richtet sich gegen erparnisse Gutmeier und Leude. Wie eine Besteuerung parlamentarischer Hauswirtschaft und wie eine Verhöhnung mühseliger Lebensverhältnisse muß es die Hunderttausende berühren, die in dieser Zeit der Not und Arbeitslosigkeit auf die Einrichtungen und Wohlfühlgenossenschaftlicher Selbsthilfe mehr als je angewiesen sind. Die herangezogenen Vereinsvertreter erwarten, daß der Landtag einem Gesetz die Zustimmung verweigere, das durch weitere Entlastung genossenschaftlich erparnisse Notgroßen Mittel zur Erhaltung von Beamtengehalten gewinnen will.

Die Leitung der Versammlung wird beauftragt, diese Resolution der königlichen Staatsregierung sowie den beiden Häusern des Landtags zu unterbreiten.

In der Diskussion kritisierte Herr Berger, daß die Fabrik-Konsumvereine bei allen derartigen Steuerprojekten ausgenommen seien.

Herr Mann verwies darauf, daß diese drei Vereine ja als „Sozialistischer Konsumvereine“ angesehen würden, für welche das

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 275.

Magdeburg, Dienstag den 24. November 1908.

19. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

185. Sitzung.

Sonntag den 21. November, vorm. 11 Uhr.

Am Bundesratstisch: Sydow.
Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der
Beratung der Reichsfinanzreform.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Die politische wie die finanzielle Lage des Reiches ist eine überaus unsichere, und dabei werden Forderungen an uns gestellt, wie sie bisher noch keinem Reichstag zugemutet sind. Nicht erst der jetzige Reichsfinanzreform, sondern auch die früheren haben wiederholt versucht, in unsere Finanzen Ordnung zu bringen, bisher jedoch vergeblich. Bei der jetzigen Finanzlage ist es nicht angebracht, Steuern, die wir haben, scharfer zu lassen. Die Ermäßigung der Zuckerversteuerung wird den Zucker nicht verbilligen. Daher sollte man diese 35 Millionen Mark beibehalten. Ebenso sollte man die Fahrkartensteuer nicht aufheben, denn die nach den niederen Klassen abgewanderten Reisenden werden in die höheren Klassen nicht zurückkehren. Unangebracht wäre auch jeder Verzicht auf die gestundeten Matrifularbeiträge, denn die Etats der größeren Einzelstaaten zeigen sämtlich Ueberschüsse. Bei der letzten Zusammenkunft des Kaisers mit König Edward hat nach Zeitungsberichten dieser das Anwachsen der Flottenrisikungen zur Sprache gebracht. Hier handelte es sich doch nicht um allgemeine phantastische Ueberschneidungen, sondern um eine Anregung von weittragender Bedeutung, durch welche bei einer freien Verständigung der Nationen vielleicht erhebliche Summen gespart werden könnten. Gezielt ist uns auch Sparjamkeit bei Bauten und bei dem Beamtenstand empfohlen worden. Man gewinnt allerdings den Eindruck, daß der Staat weit sparsamer mit seinem Personal umgeht, als ein Kaufmann. Vor Jahren schon forderte ich die Streichung einzelner Beamtenstellen, fand hier jedoch keine Gegenliebe. Zur Erhöhung der Steuerkraft forderte Herr Bülow auch Sparjamkeit im Privatleben. Ich habe als Student der Volkswirtschaftslehre — zu jener Zeit war der Herr Reichskanzler noch Leutnant (große Heiterkeit) — gelernt, der Luxus sei es, der unserer Volkswirtschaft zur Blüte führe. (Heiterkeit u. Zustimmung.) Der Reichskanzler verglich Deutschland nach einem Zitat aus Schiller mit dem hoffnungslos vorwärts stürmenden Jüngling; wenn seine Sparjamkeitsrezepte angewendet werden, wird ihm das Ausland vielleicht den Schlüssel des Zitats vorhalten: „Still auf gerettetem Bahne treibt in den Hafen der Greis.“ (Erneute Heiterkeit.) Der Bedarfsnachweis, den der Staatssekretär aufgestellt hat, erscheint uns nicht ausreichend. In der Münchner „Allgemeinen Zeitung“ ist dargelegt, daß wir mit 300 statt mit 500 Millionen Mark auskommen werden. Auf die Frage, wie das Verhältnis der direkten zu den indirekten Steuern sich stellt, will ich ausführlich nicht eingehen. Ich will nur bemerken, daß auf 1 Mark direkter Steuer pro Kopf der Bevölkerung heute 3,24 Mark indirekter Steuer entfallen. Meine Parteifreunde sind aber der Ansicht, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten überlassen bleiben müssen, damit diese die ihnen durch die Verfassung zugewiesenen Aufgaben erfüllen. Außerdem ist der Weisz schon sehr stark belastet. So trägt ein Einkommen von 20 000 Mark, zur Hälfte aus Grundbesitz, 16 Prozent Staats-, Gemeinde-, Kirchensteuern usw. (Lebhaftes Hören, hört! rechts und im Zentrum.)

Die neuen Steuern haben durchweg die Tendenz, den Mittelstand zu schädigen. Mittelstandsfeindschaft scheint leider der Grundzug der Eydömschen Finanzreform zu sein. Redner geht die einzelnen vorgeschlagenen Steuern durch. Das Branntweinmonopol werfen wir, sind aber bereit, in eine anderweitige Mehrbelastung des Tabaks zu willigen. Die Brausteuer, wie sie vorgeschlagen wird, begünstigt die Großbetriebe auf Kosten der mittlern und kleinen und verteuert das Bier im Einzelkonsum.

Der Tabak kann belastet werden; aber die vorgeschlagene Form der Vandalensteuer müssen wir im Hinblick auf Industrie und Arbeiter ablehnen. Ebenso müssen wir die Weinsteuer ablehnen, die keineswegs auf die Konsumenten abwälzbar ist. Schon jetzt werfen die Weingüter eine viel zu geringe Kente ab. Die württembergische Regierung hat in ihrem Landtag erklärt, sie habe im Bundesrat gegen die Weinsteuer gestimmt. Warum ist kein Bevollmächtigter der württembergischen Regierung zum

Bundesrat hier, um auch hier ihre Stellung darzulegen? Auch gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer müssen wir uns wenden, deren Durchführung auch technisch sehr schwierig wäre. In Bayern wird sehr großer Wert auf die Abhebung gelegt, weil dort auch der Plan der Elektrifizierung der Bahnen besteht. Von der Injunktsteuer, meinte der Staatssekretär, würde nicht die Presse betroffen, sondern die Inserenten würden sie tragen. Für die kleine Presse trifft das sicher nicht zu, sie würde durch diese Steuer schwer belastet, und gerade sie zu erhalten haben wir alles Interesse.

Ueber die Erweiterung der Erbschaftsteuer und über die Nachlasssteuer lohnt es nicht zu sprechen; nach der gestern abgegebenen Erklärung der Konserwativen halte ich es für unwahrscheinlich, daß diese Steuer auf der Bildfläche bleibt. Jedenfalls wollen wir nicht ihre Geburtshelfer sein. Mit der Festsetzung der Matrifularbeiträge für 3 Jahre würde das Budgetrecht des Reichstags geradezu beseitigt, während der Reichstag allen Anlaß hat, an den Rechten festzuhalten, die ihm zustehen. Die Schuldenentwässerungspläne sind sehr schön, doch wird es mit ihnen gehen, wie mit allen früheren; sie kommen aufs Papier und bleiben da stehen. (Sehr wahr! i. Ztr.) Zum Schluß meinte der Staatssekretär, wenn die Steuern abgelehnt werden, müsse der Reichstag andre vorschlagen. Der Bundesrat lasse sich auf Matrifularbeiträge ein. In dieser Bemerkung wird die Stellung des Reichstags verkannt. Unsere Pflicht ist, die einzelnen Vorlagen zu prüfen, und bei dieser Prüfung lassen wir uns von den Prinzipien nicht abbringen, die wir für unser Einnahmerecht und Ausgaberecht aufgestellt haben. (Sehr richtig! i. Ztr.) Wenn wir zur Ablehnung der Vorlagen kommen, so ist die Folge kein Matrifularbeiträge, sondern es müssen uns andre Vorschläge gemacht werden. Der Staatssekretär soll dann einen Appell nicht an unsere Vaterlandsliebe richten, sondern die Vaterlandsliebe des Bundesrats. (Bravol im Zentrum.)

Staatssekretär Sydow: Anfangs hatte ich die Absicht, in dieser Debatte erst wieder das Wort zu ergreifen, wenn die Redner aller Parteien gesprochen haben. Ich muß aber auf einige allgemeine Gesichtspunkte, die der Vorredner erwähnt hat, doch eingehen. Er hat darauf hingewiesen, daß mein Amtsvorgänger vor 3 Jahren glaubte, mit einer Forderung von 245 Millionen Mark für einige Jahre auskommen zu können. Die damals bewilligten Steuern bringen aber effektiv nur 110 bis 120 Millionen, und dazu kommen neue Ausgaben, welche vom Reichstag bewilligt sind, besonders der erweiterte Ausbau der Flotte. Ferner die bevorstehenden Ausgaben für die Erhöhungen der Beamtenbeholdungen. Weiter wünscht der Reichstag eine Aufbesserung der Mannschafslöhne beim Meer und bei der Marine. Alles das verurteilt Ausgaben, welche im Jahre 1905 nicht vorhergesehen werden konnten. Der Vorredner führte den Rückgang des Kurzes unserer Anleihen auf die allgemeine Weltlage zurück. Das ist zweifellos richtig. Aber ebenso richtig ist es, daß die ständigste Beunruhigung des Anleihenmarktes zu diesem Kurzurückgang beigetragen hat. Daß die Frankensteinische Klausel die Schuldverschaffung nicht beeinflusst habe, kann ich dem Vorredner nicht zugeben. Gerade auf ihrer Grundlage sind die Ueberweisungen an die Einzelstaaten höher gewesen als die Matrifularbeiträge. Was die Bedarfszahlen betrifft, so kann ich nur wiederholen, daß sie in der Kommission im einzelnen sehr genau dargelegt werden sollen. Der Vorredner sieht kein Bedenken darin, die aufgeschobenen Matrifularbeiträge den Bundesstaaten zur Last zu legen, von denen er meint, daß sie Ueberchüsse hätten. Ich kenne zwar nicht die Etats aller Einzelstaaten, aber doch einige, und ich weiß, daß — um einen Ausdruck des Vorredners zu gebrauchen — die mittlern und kleinen Betriebe (Heiterkeit) in großer Verlegenheit sind, und daß auch in den größeren Staaten wegen der Erhöhung der Beamtenbeholdungen neue Steuerprojekte vorbereitet werden. Weiter ist gesagt, daß hier dauernde Einnahmen verlangt werden, während ein Teil der Ausgaben verschwinden wird. Ich glaube jedoch, daß mit den 500 Millionen Mark eher knapp auszukommen ist, als das Gegenteil. Das Defizit für das laufende Jahr wird gegen die Rechnung 100 Millionen Mark übersteigen, und dessen Dedung ist hier noch gar nicht vorgesehen. (Hört, hört! links und im Zentrum.)

In die Spitze seiner Erörterungen über die einzelnen Steuern wies der Vorredner auf den § 6 des Flottengesetzes hin. Ich kann nur sagen, daß dieser Paragraph vielleicht ein Meister-

tück parlamentarischer Geschicklichkeit, nicht aber ein Meisterstück der Finanzpolitik ist. (Sehr richtig! rechts.) Ich glaube, er geht von der überkommenen Auffassung aus, als komme der Bau und die Verstärkung unserer Flotte nur den Besitzenden zugute, während sie dem gesamten Vaterland zugute kommt. In der Kommission glaube ich auch nachweisen zu können, daß die Mehrausgaben für die Flotte durch Mehreinnahmen gedeckt worden sind, die dem § 6 des Flottengesetzes entsprechen. Doch lege ich darauf keinen entscheidenden Wert. Wir müssen vielmehr den Etat als ein Ganzes ansehen und die notwendigen Ausgaben aus allen Quellen bestreiten. Bei der Branntwein-, der Brau-, der Tabaksteuer meinte der Vorredner, würden die mittlern Betriebe nicht genügend geschützt. Doch kann ich ihm das nicht zugeben. Ebenso habe ich auch bei der Elektrizitätssteuer den Nachweis geführt, daß dabei die mittlern und kleinen Betriebe am besten fortkommen. Was das Verhältnis der Beteiligung Bayerns an der Elektrizitätssteuer betrifft, so ist auf den Steuerbetrag von 700 000 bis 800 000 Mark hingewiesen bei der Elektrifizierung der Bahnen. Für Preußen würde dieser Betrag viele Millionen betragen, und doch ist Preußen mit der Steuer einverstanden. (Lebhaftes Zurufen: Preußen hat Kohlen!) In bezug auf die Kohlen ist Preußen nicht besser gestellt wie der Süden; die Bahnen laufen ja nicht nur in Industriebezirken.

Redner verteidigt die Bindung der Matrifularbeiträge und befreit, daß dadurch das Budgetrecht des Reichstags beeinträchtigt wird. Das Ausgabebewilligungsrecht wird doch dadurch nicht angetastet. Die Abschaffung des bestehenden Gesetzes, wie Abgeordneter Geher sie fordert, würde schließlich mehr kosten als die Ausgaben für das Meer betragen. Die Steuerprojekte des Herrn Raab wird das Reichsfinanzamt in sorgfältige Erwägung ziehen, sobald es Zeit hat. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Pasche (natl.): Die Reden der Abg. Spahn und Raab waren leider wesentlich negativ. Die Hauptschuld an der Reichsfinanznot tragen die von der Reichsregierung veranlaßten, noch dazu verfassungswidrigen Zuschüsse. Wir dem unruhigen und schwerfälligen Ueberweisungssystem soll man gründlich brechen, dagegen die Matrifularbeiträge zur Erzielung der Einzelstaaten zur Sparjamkeit beibehalten. Sparjamkeit kann man über an Schreiber und Uniformen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Redner wendet sich zu den einzelnen Steuern. Das Branntweinmonopol begrüßt er im allgemeinen. Daß dadurch viele neue Reichsbeamte geschaffen werden, ist nicht so schlimm. Die Beamten haben mehr Furcht vor dem sozialdemokratischen Terrorismus als vor der Regierung. (Heiterkeit b. d. Soz.) Die Weinsteuer ist für uns unannehmbar, weil sie die Winzer schädigt, und für die Brau- und Tabaksteuer müssen andre Formen gefunden werden. Die Gas- und Elektrizitätssteuer sowie die Injunktsteuer schädigen den Mittelstand. Unannehmbar ist allenfalls die Plafaststeuer. Statt der Nachlasssteuer wünschen wir eine Anleihenvermögenssteuer. Die Einhebung des Reiches als Intestatenerben läßt sich hören. Die Fahrkartensteuer sollte reformiert, aber nicht aufgehoben werden. Beliebt ist keine Steuer. (Allgemeine Zustimmung.) Wir werden uns endlich bemühen, das große Werk der Finanzreform zustande zu bringen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Preussischer Finanzminister v. Rheinbaben klagt über die geringe Beliebtheit der vorgeschlagenen Steuern, spricht eifrig gegen eine Reichsvermögenssteuer und eifrig und viel über die furchtbare Belastung des Besitzes in Deutschland. Die Lage der Reichsbeamten hat sich ganz außerordentlich verbessert. Der sozialdemokratische Arbeiter zahlt im Durchschnitt jährlich 25 Mark an Gewerkschaftssteuern, 17 Mark an Parteisteuern, macht im ganzen 42 Mark. (Leute Ruje rechts: Hört, hört, hört!) Und dann beklagt man sich, wenn das Reich 4,50 Mark Genußsteuern haben will. (So ein Meck! b. d. Soz.)

Abg. v. Dziewowski (Pol): Wir lehnen die Vorlage ab, weil wir kein Vertrauen zu einer Regierung haben, die das konstitutionelle Prinzip mißachtet, eine Reform des preussischen Landtagswahlrechts ablehnt, die polnischen Reichsangehörigen rechtlos macht und den mittelbaren und den unmittelbaren Staatsbeamten das Recht der freien Meinungsäußerung raubt. (Lebhafter Beifall bei den Polen und den Sozialdemokraten.)

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr.
Schluß 4 1/2 Uhr. —

Feuilleton.

(Schluß des Textes)

Die Pfastermeisterin.

Roman von Alfred Sod.

(28. Fortsetzung.)

„So geht's halt nicht, Friedmar. Hör an. Ich hab die Zeit Gott weiß was ausgehtanden. Die Mutter hat mich angepaugt, und das ganze Dorf hat mich vertrieben. Ich hab dessentwegen keine Angst. Was geschehen ist, mach ich mit mir aus. Da hat sich keins hereinzumischen. Du bist mir der Liebst. Dich wollt ich. Das sag ich vor aller Welt. So herrlich war's, wie wir Bekanntschaft miteinander gemacht haben. Weißt's noch? Selbmal hab ich mir kein Wörtchen zu sprechen getraut. So versprochen war ich über Dich. Kurios! Hernach hab ich doch alles herauszuwässern müssen. Du hast ums Leben nichts gefragt, hast nur gehorcht und mich angeguckt. Ich war Dir gleich gut. Ich hatt kein Gehl vor Dir. Und gestreut hab ich mich — unbändig, wann Du als gekommen bist. Ich hab kein Obacht gehabt, was um mich zedultschelt worden ist. Ich geb nichts auf das Geträtsch der Leut'. Dich hatt keins aus meinem Sinn gebracht. Und dann, Friedmar, — wie Du damals gekommen bist — abends vom Bürgermeister — ich bin jahier erstickt. Und hab doch gemeint, 's müßt so bleiben in alle Ewigkeit. Gott, so überköppisch zu sein? 's müßt ja ein End' nehmen. Dann Du hast Deine Frau —“

„Ich mag nichts von ihr wissen,“ jahrie Friedmar auf und stampfte wütend mit dem Fuße den Boden.

„Sei gescheit,“ besänftigte ihn Lina, „sie ist doch mal Deine Frau. Darüber kannst Du nicht weg. Wir ist's arg genug. Aber 's hatt nichts, wir müssen voneinander.“

„Wer spricht denn von „müssen“?“ fragte Friedmar mit vor Erregung heiserer Stimme.

„'s steck keins hinter mir,“ sagte Lina aufrichtig, „ich sprech nur aus mir. Wir müssen voneinander, Friedmar. Ich bitt Dich, bleib künftig fort.“

„Mein, wann Dir's drum zu tun ist.“

„Geh, Friedmar, sei nicht schlicht.“

Er schwieg verlegt. Da legte sie sanft die Hand auf seine Schulter und stammelte erglühend:

„Ich muß Dir was erzählen, Friedmar. Ich hab auch ein Andenken von Dir. Das macht mich mutterelig!“

Er fuhr in die Höhe und stand mit schlotternden Knien vor ihr.

„Sei ruhig,“ sagte sie leise, „die Mutter weiß es und behält mich im Haus.“

Er brachte kein Wort heraus. Sie erhob sich und gab ihm schlicht die Hand.

„Ich muß heim, Friedmar. Bleib stet. Und jetzt leb wohl!“

Sie ging. Aber nach ein paar Schritten wandte sie sich um und sah ihn noch einmal mit dem innigen Blicke der Liebe an. Und die Tränen stürzten ihr aus den Augen. Gleich darauf war sie hinter den Bäumen verschwunden.

Friedmar taumelte vorwärts, als wollte er ihr folgen. Nüchlich glitt er zu Boden und blieb von wildem Schmerz zerrissen auf der nackten Erde liegen.

Erst gegen Mittag kam er nach Ortenbach zurück. Er mied die Arbeitsstätte und kehrte in der Dorfchenke ein. Da trank er Bier und Branntwein im Uebermaß. Bei sinkendem Tage war er sinnlos betrunken. Man rief seine Gejellen herbei. Diese sahen gleich, daß man nicht daran denken konnte, den Verackten heimzuführen. So gingen sie den Wirt um Unterkunft für ihren Meister an und brachten ihn mühsam zu Bett.

XI.

Eine schwere Zeit brach für die Meisterin herein. Das Geschäft, das ihr ganzer Stolz gewesen war, das unter Friedmars kraftvoller Führung einen bedeutenden Aufschwung genommen hatte, ging mit einem Male zurück. Die Pfasterarbeit in Ortenbach war zwar unbeanstandet von der Gemeinde- und Staatsbehörde abgenommen worden, allein die Aufträge aus der Stadt und der Umgegend blieben danach aus. Friedmar gab sich nicht die geringste Mühe, neue Bestellungen zu erlangen. Lässig und teilnahmslos schlenderte er umher. Ging er über Land, so kehrte er angetrunken zurück. Auch in den Bier- und Schnapskneipen der Stadt war er ein ständiger Gast. Der alte Kipping erhob seine warnende Stimme. Friedmar war

vollkommen gleichgültig dagegen. Aber auch die Meisterin schenkte dem Nachbar kein Gehör. Hatte sich schon früher die Ueberzeugung in ihr festgewurzelt, der Himmel werde die Mißthat Friedmars ahnden, so erblickte sie jetzt in der Trunksucht und Erschlaffung ihres Mannes den Wollzug des göttlichen Strafgerichts. Ueberstand er die „Krankheit“, die über ihn verhängt war, so galt ihr das als sicheres Zeichen, daß der höchste Richter ihm verziehen hatte, daß er sich wieder zu friedvoller Gemeinschaft mit ihr bekehrte. Er lag er seinem böien Gang, so war's eine Schidung Gottes, darein sie sich zu fügen hatte. Den Abwärtsgleitenden ließ sie ruhig gewähren und verhielt sich ihm gegenüber zuwartend und beobachtend. Bei mangelnder Beschäftigung jagte ein Geselle nach dem andern Friedmar den Dienst auf. Zu Beginn des Frühjahrs lag das einst blühende Geschäft ganz danieder. Auch jetzt tat die Meisterin nichts, in dieser bedenklichen Lage Wandel zu schaffen. Sie klammerte sich an ihren unerschütterlichen Glauben, daß die himmlische Vorsehung selbst hier eingreifen werde. Die Ehegatten sprachen nur das Allernötigste miteinander. Ihr trauriges Verhältnis war längst stadtkundig geworden. Sämsich und frohlockend sahen die Verwandten des verstorbenen Pfastermeisters die Dinge ihren Lauf nehmen. Da sie ein großes Interesse daran hatten, daß es zwischen Friedmar und seiner Frau zur endgültigen Auseinandersetzung kam, so steckten sie sich hinter allerlei Leute, die der Meisterin zustekten, sie solle im Hinblick auf die Verkommenheit Friedmars und den Zustand der Wirtskinder in Diebstählen die Ehe-scheidungsaffäre gegen ihren Mann anstrengen. Die Meisterin ließ sich nicht aus der Fassung bringen und antwortete den Zwischenträgern:

„Ihr sprecht grad', als wärt Ihr abgeschickt. No, mir ist's gleich. Ich sag nur so viel, idart Eure Redensarten. Ich lass' mir von keinem nichts kommandieren. Unser Herrgott oben führt mich mein' Weg. Und was Gott tut, das ist wohlgetan. Und kein eingebornen Sohn hat's den Menschen gepredigt: „Was denn Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“ Daran halt' ich mich. Also ein für allemal: ich tu' in der Sach' kein' Schritt. Der Friedmar ist und bleibt mein Mann!“

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 275.

Magdeburg, Dienstag den 24. November 1908.

19. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Eine Viehzählung in Preußen.

Am 1. Dezember findet in Preußen eine außerordentliche Viehzählung kleineren Umfanges statt. Folgende Viehzählungen werden gezählt:

1. die Pferde, und zwar a) die unter 3 Jahre alten Pferde, einschließlich der Fohlen, b) die 3 bis noch nicht 4 Jahre alten Pferde, einschließlich der Militärpferde, c) die 4 Jahre alten und älteren Pferde, einschließlich der Militärpferde;
2. das Rindvieh, und zwar a) die unter 3 Monate alten Kälber, b) das über 3 Monate bis noch nicht 1 Jahr alte Jungvieh, c) das 1 bis noch nicht 2 Jahre alte Jungvieh, d) die 2 Jahre alten und älteren Kühe, Eiere und Ochsen, e) das 2 Jahre und ältere Rindvieh weiblichen Geschlechts (Kühe, Färsen, Kalbinnen);
3. die Schafe, und zwar a) die unter 1/2 Jahr alten Schafe, einschließlich der Lämmer, b) die 1 Jahr alten und älteren Schafe;
4. die Schweine, und zwar a) die unter 1/2 Jahr alten Schweine, einschließlich der Ferkel, b) die 1/2 bis noch nicht 1 Jahr alten Schweine, c) die 1 Jahr alten und älteren Schweine.

Auf die genaueste Beantwortung der Fragen nach den Unterabteilungen der einzelnen Viehzählungen muß besondere Sorgfalt verwendet werden. Diese Kenntnis ist für viele wirtschaftliche Zwecke, so n. a. für alle Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht, unentbehrlich. Die Zählung erfolgt wie im vorigen Jahre wieder nach Haushaltungen, also nicht wie früher nach Gehöften.

Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, welches in der Nacht vom 30. November bis zum 1. Dezember 1908 auf dem Gehöft, wo er wohnt, steht, nach Maßgabe der Zählkarte zu zählen und in diese wahrheitsgetreu einzutragen. Ausgenommen von der Aufzeichnung sind nur diejenigen Viehstücke, die vorübergehend anwesend sind (also z. B. Pferde in der Ausspanne u. dgl.). Derartige Viehstücke sind durch den Haushaltungsvorstand zu zählen, bei dessen Abwesenheit sie sich regelmäßig befinden, von der sie also am Zählungstage nur vorübergehend abwesend sind.

Am 1. Dezember gekauftes Vieh hat stets der Verkäufer, nicht der Käufer anzugeben. Schlächter und Händler haben auch das bei ihnen liegende, zum Schlachten oder zum Verkauf bestimmte Vieh anzugeben, es sei denn, daß es erst im Laufe des 1. Dezember gekauft ist; trifft das letztere zu, so ist das Vieh nicht aufzuführen, da es bereits von dem Verkäufer angegeben worden ist. Viehherden, insbesondere Schafherden, sind stets in der Gemeinde bzw. in dem Gutsbezirk zu zählen, wo sie sich auf Weide oder in Fütterung befinden. In die Zählkarte ist der Name des Eigentümers einzutragen. Die Zählung betrifft der Hirte oder Pfleger. Ist ein solcher nicht vorhanden, so muß der außerhalb der Gemeinde usw. wohnende Besitzer sein Vieh selbst zählen.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung sowie zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke. Insbesondere soll festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht die für die Volksernährung nötigen Fleischmengen gewonnen werden können. Zu Steuerzwecken werden die in den Zählkarten enthaltenen Angaben in keinem Falle verwendet.

Diesdorf, 23. November. Nicht wird nun endlich unser Ort erhalten. Ein Vertrag mit Magdeburg, der die Versorgung unseres Ortes mit Gas regelt, ist von der Stadtverordneten-

versammlung angenommen worden. Der Preis des zur Beleuchtung abgegebenen Gases, einschließlich des Gases für die öffentliche Beleuchtung, ist auf 18 Pfg. für das Kubikmeter festgesetzt. Der Preis des zum Heizen und Kochen sowie für gewerbliche Betriebe abgegebenen Gases beträgt 12 Pfg. für das Kubikmeter. Falls von den Einwohnern der Stadt Magdeburg für die Abgabe von Gas auf Beschluß der städtischen Körperschaften höhere Preise als die im vorstehenden angegebenen zu zahlen sind, sind diese höheren Preise auch von der Gemeinde Diesdorf zu zahlen. Die Stadt Magdeburg verpflichtet sich, innerhalb 3 Monate nach Abschluß des Vertrags — bei baufähigem Wetter — die Gasleitung auszuführen.

Affen, 23. November. (Stadtverordnetenwahl.) Die zweite Wählerabteilung hat am Freitag zu den Stadtverordneten-Ergänzungswahlen Stellung genommen und nachbenannte Herren als Kandidaten aufgestellt: Louis Römer, Louis Keibig und Karl Becker. Auch der liberale Wahlverein will seine Kandidaten durchdrücken, wenn er als solche präsentieren wird, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Jedenfalls denkt man, uns damit zu überempfindeln. Wähler der dritten Abteilung, ihr seid gewarnt. Jeder gebe seine Stimme den von uns aufgestellten Kandidaten, auch wir wollen andern Städten darin nicht nachstehen, sondern unser muß der Sieg werden. Wähler zeigt, daß wir nicht mehr im dunkeln Winkel wohnen, sondern auch am Tage der Wahl offen und frei, wie bei der Landtagswahl, für die Sozialdemokratie. Die 3. Abteilung im Stadtparlament Affen muß von Sozialdemokraten besetzt werden.

— (Wasser.) In der hiesigen Feldmark „Kornarbe“ wird nach Wasser gehohlet, angeblich für den Betrieb einer chemischen Fabrik.

Ackerleben, 23. November. (Stadtverordnetenwahl.) Im „Anzeiger“ erklärt unter der üblichen Bezeichnung „Ein Bürger für viele“ ein Anonymus zur Stadtverordneten-Stichwahl eine Forderung, die alle „Bürger“ gesehlich machen muß. Hiernach bestimme bei einem Teile der Bürgererschaft Stimmung, die Kandidaten der Beamten und der mit ihnen verbundenen Gewerbetreibenden im Stiche zu lassen. Dieses soll durch Wahlenthaltung geschehen. Die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten wäre dadurch absolut gesichert. Gehehe dieses, so sei das ein Unheil für die Stadt. Nicht allein, daß dann sieben Sozialdemokraten im Stadtparlament säßen, es würde dies die Beamten so verärgern, daß sie bei kommenden Stadtverordnetenwahlen sich nicht mehr beteiligen würden. Die logische Folge wäre die Auslieferung der ganzen dritten Abteilung an die Sozialdemokratie. Seit Jahren bestimme in weiten Kreisen der Bürgerchaft der Wunsch, daß Ackerleben wieder Garnisonstadt wird. Die Erfüllung dieses Wunsches würde ganz gewiß in weite Ferne gerückt, wenn Ackerleben die einzige Stadt der Provinz ist, deren Bürgerchaft nicht Patriotismus genug bewiese, die Sozialdemokratie aus dem Stadtparlament zu verdrängen. Das sollte jeder patriotisch gesinnte Bürger im Interesse der Stadt bedenken und am Stichwahltag allen kleinsten Groll versagen! Bis hierher wurde seitens der „bürgerlichen“ Vertreter in der Stadtverordneten-Versammlung der Standpunkt vertreten, Politik sei hier ausgeschlossen. Wenn mit diesem Standpunkt nach den vorstehenden Ausführungen gebrochen werden soll, wie er sind damit einverstanden. Dann ist es aber als ein Gebot der Gerechtigkeit zu betrachten, daß die Interessen der arbeitenden Bevölkerung durch eine geeignete Vertretung gewahrt werden. Neben dem nehmen es die bisherigen Vertreter der Arbeiterchaft für sich in Anspruch, sich den übrigen Vertretern in der Stadtverordneten-Versammlung ebenbürtig zur Seite zu stellen. Wir wagen es zu behaupten, daß sich das Ansehen der Versammlung seit deren Anwesenheit nicht gemindert hat. Das ist selbst von Mitgliedern der bürgerlichen Parteien öffentlich anerkannt worden. Der Umstand, daß nach der diesmaligen Stichwahl sich der Verzicht um weitere sechs Mandate erweitern dürfte, dürfte für das Ansehen der Stadtverordneten-Versammlung ebenfalls beitragen, wie wenn sechs „bürgerliche“ Kandidaten gewählt werden. Es grenzt förmlich an Ueberhebung der „Bürgerlichen“, wenn sie erklären, allein die „berühmten“ Vertreter in der Stadtverordneten-Versammlung zu sein. Von diesem irrigen Gedanken sie zu befreien, wird Aufgabe der

Arbeiterchaft am Stichwahltag sein. Verstärkt wird sie erscheinen und von dem Rechte, die 3. Abteilung für Vertreter der Arbeiterchaft in Anspruch zu nehmen, Gebrauch machen. Arbeiter, Väter! Die achtunggebende Stellung unserer Partei im Kreise verpflichtet uns, auch im Stadtparlament zur Geltung zu kommen. Wir richten deshalb an die Säumnigen, durch deren Verhalten uns nicht schon bei der Hauptwahl der Sieg möglich wurde, das Erlernen ihrer Pflicht am Stichwahltag eingedenk! zu sein. Handelt jeder eingedenk dieses Grundsatzes, so wird und muß der Sieg unser werden.

Burg, 23. November. (Zu der Kartellbildung.) Die am 20. November stattfand, waren 26 Delegierte anwesend. Entschuldig fehlten je ein Delegierter der Holzarbeiter, Maurer, Transportarbeiter und die beiden Delegierten der Schneider; unentschuldig fehlten je ein Delegierter der Fabrikarbeiter, Maurer, Zimmerer und zwei Delegierte der Metallarbeiter. Das Ansehen der dem Ortsansehen von Radbod zum Opfer gefallenen Bergleute wurde durch Erheben von den Plänen geahrt. Für die Hinterbliebenen wurden vorläufig 50 Mark bewilligt. Für das 3. Quartal hat eine Arbeitslosigkeit festgestellt, an der sich leider nicht alle Gewerkschaften beteiligt haben, wie es erforderlich ist. Die für das 4. Quartal in Aussicht genommene Zählung wird deshalb in einer mehr Genauigkeit garantierenden Weise vorgenommen werden. Genosse Jäger erstattete Bericht über die Auskunftsstelle. Aus dem Bericht geht in der Hauptsache hervor, daß die Auskunftsstelle nicht mehr so frequentiert wird wie im vorigen Jahre. Eine Wahrnehmung, die um so mehr bestreitet, als in einer Stadt wie Burg mit seiner Industrieböschung die Zahl der Auskunftsfindenden sich zur Zeit wirtschaftlicher Depression doch vermehren müßte. Unter den 180 Auskunftsfindenden befinden sich 48 Nichtorganisierte. Besonders gering ist die Zahl der in Unfallsfällen Auskunftsfindenden, sie beträgt 3. Genosse Udeusch äußerte sich in längeren Ausführungen zu der Angelegenheit wie zur Auskunftsstelle überhaupt. Das Ergebnis der hierüber gepflogenen, längeren Debatte war ein Beschluß, nach welchem sich eine kombinierte Verammlung der Gewerkschaftsvorstände, Kartelldelegierten und Parteifunktionäre mit der ganzen Sache einmal befassen soll. Diese Verammlung findet am 4. Dezember im „Hohenzollernpark“ statt. Der Delegierte der Lohnkellner gab bekannt, daß die Mitglieder genannter Organisation mit Kontrollkarten versehen sind. Allgemeine Parteifunktionäre, die oft eine stürmische wurde, riefen die weisen Handlungen einiger Funktionäre in der Allgemeinen Ortskrankenkasse hervor, die von einigen Genossen zum besten gegeben wurden. Im übrigen läßt aber die Verhandlung der Kassenmitglieder viel zu wünschen übrig, was allgemein darauf zurückgeführt wurde, daß die Arbeiter den Krankenkassen überhaupt zu wenig Aufmerksamkeit zuwenden. Auf eine eventuell einzuberufende Volksversammlung kontra Tabaksteuer machte der Delegierte der Tabakarbeiter aufmerksam.

Halberstadt, 23. November. (Versammlung.) Die am Sonnabend im „Odeum“ abgehaltene öffentliche Wählerversammlung war infolge des Zusammentreffens verschiedener Veranstaltungen nur schwach besucht. Genosse Brandes aus Magdeburg referierte über unsere Stadtverordneten-Stichwahl. Er führte unter anderem aus, daß die Arbeiter ohne Zweifel ein gewaltiges Interesse an der Verwaltung der Gemeinden haben und immer mehr dafür sorgen müssen, daß ihre berechtigten Forderungen in den Kommunen von diesen berücksichtigt und erfüllt werden. Dazu gehört aber vor allen Dingen eine Vertretung von ihrer Seite, da die bürgerlichen Stadtverordneten den Wünschen der Arbeiter sehr wenig oder gar kein Verständnis entgegenbringen. Mit treffenden Worten kennzeichnete Redner die jetzt so laut gepriesene Selbstverwaltung der Städte und bewies durch einige Beispiele, wie geübt die Städteverwaltungen der Regierung gegenüber sind. Auf keinen Fall haben wir Veranlassung, in den Fabeln der Bürgerlichen mit einzustimmen, der zum 100-jährigen Bestehen der Städteordnung ausgeschrieben ist. Denn das bestehende Kommunale Wahlrecht beweist, wie wenig die herrschenden Klassen gewillt sind, die Verwaltung der Gemeinden in freierwilligem Sinne zu leiten. Bei dieser Stichwahl ist noch einmal die Gelegenheit geboten, unseren Einfluß im Stadtparlament zu vergrößern. Die Ausichten dazu sind die denkbar günstigsten; denn

Der Majorsrock.

Von Franz Schumann.

(3. Fortsetzung.)

Jan puhte im Vorhaus die Kleider des Hauptmanns. Das Mütterchen näherte ihm mit freundlichem Grusse.

„Herr Soldat, wohnt hier der Hauptmann Koller? Ja? Das ist gut! Und ist er wohl noch zu Hause? Ja? Das ist noch besser! Sagt mir doch noch, bitte, könnt ich mit ihm reden? Ihr wollt wissen, wer ich bin? Nun, sagte ihm, ich bin die Mutter des Galena.“

Jan meldete den Wunsch des Mütterchens dem Hauptmann, der noch nichts von Galenas eigenmächtigem Verlassen der Station wußte.

„Gut Mutter, Ihr könnt zum Herrn Hauptmann hineingehen.“

„Gehet sei Jesus Christus! Mühsal untertänigst guten Morgen, Herr Hauptmann! Sind Sie mir nicht böse, daß ich Sie so zeitlich aufsuche; aber mein Sohn hat mir gesagt, daß Sie ein guter Herr und, daß Sie einem nichts trüben nehmen, was nach Recht und Gesetz ist. Also ich, Herr Hauptmann, ich bin ein altes Weib und das nur dieses eine Kind; mein zweiter Sohn ist Marineer und weit weg von hier, irgendwo in Rußland oder Rumänien, er schickt mir nur regelmäßig ein paar Kreuzer, sonst weiß ich nichts von ihm. Und nun denken Sie sich, wenn mir der zweite Sohn, der in Ihrer Kommande dient, der Vinzenz, mir, so sehr ich ganz allein da. Sie werden gewiß nicht verlangen, daß dieser Jammer über mich hereinbricht; was hab ich Ihnen getan, daß Sie mich um das Kind bringen sollten?“

„Was redet Ihr denn da?“ Der Hauptmann sah dem Mütterchen starr ins Auge.

„Herr Hauptmann, mein Sohn ist nicht verzärtelt; er ist ein Arbeiter, ein Mensch, glauben Sie mir, wie eine Bude! Da hat ihm was Schöneres gelehrt müssen, wenn er sich schon lieber im Sarg als unter den Menschen sehen möchte. Man hat ihn in der Nacht schlagen wollen.“

„Woher mißt Ihr das?“

„Er hat's mir geschrieben“, erzählt, hab ich sagen wollen.“

„Erzählt, daß man ihn in der Nacht schlagen wollte.“

Der Hauptmann sah nach der Uhr. Es war halb sechs. Der Galena konnte somit die Kaserne noch nicht verlassen haben. Nach einer Weile des Nachdenkens fragte der Hauptmann: „Wo wohnt Ihr denn?“

„Vier Stunden von hier, bitte.“

„Und wißt schon, daß man ihn in der Nacht schlagen wollte?“

„Wenn Sie mir versprechen, daß Sie meinen Sohn darum nicht auf die Zeitung schicken werden, so will ich Ihnen sagen, woher ich das weiß.“

„Ich bin kein Handelsjud! Entweder Ihr vertraut mir oder Ihr vertraut mir nicht; vertraut mir nicht — adieu!“

„Mein Sohn hat mir geschrieben, daß Sie ein gerechter Herr sind, also will ich's Ihnen sagen. Mein Sohn ist in der Nacht auf einen Sprung zu mir gekommen, ich hab ihn aber jetzt mitgebracht“, sagte sie rasch. „Er ist kein Dejeuner, bitte, Herr

Hauptmann, das ist er nicht; es ist ihm nicht eingefallen, dem Kaiser und Herrn davonzulassen. Er hat nur den Kopf bei mir ausstrecken wollen. Hier ist ein Brief von ihm, Herr Hauptmann, lesen Sie ihn. Wissen Sie, Herr Hauptmann, daß ich mein Sohn mit seinem Vater nicht ausgehört hat, wie mein Seliger gestorben ist? Und wissen Sie, warum er sich nicht ausgehört hat? Mein Seliger war nämlich jähzornig. Er war Vorarbeiter in der Fabrik bei uns zu Hause, und da hat er den Burschen einmal bei der Arbeit geschlagen. Herr Hauptmann, alles vertragen mein Sohn, nur schlagen läßt er sich nicht. Er macht seine Pflicht, er macht sie gern, aber schlagen darf man ihn nicht. Er ist sehr stolz, er läßt sich nicht wie ein Vieh behandeln. Und gestern soll ihm der Feldwebel eine mit der Faust in den Mund gegeben haben. . . . Lesen Sie nur den Brief! Gegen Abend hat er ihm Fußtritte gegeben. . . . Herr Hauptmann, auch mein Sohn ist jähzornig, daraus kann einmal ein großes Unglück entstehen und der Pub wird dafür nichts können. . . . Im Jähzorn ist der Mensch eben sinnlos.“

„Es ist gut, Ihr könnt wieder gehn. Ist Euer Sohn wieder in der Kaserne?“

„Nein, Herr, er erwartet mich draußen.“

„Also sagt ihm, er soll sofort in die Kaserne gehn. Ich komm gleich nach.“ Dann rief er: „Jane, geschwind den Mantel her!“

Der Korporal vom Tage hatte, als er mit dem Rapport zum Hauptmann ging, den Galena in einem Gaustor in der Nähe der Wohnung des Hauptmanns gesehen, war rasch in die Kaserne zurückgegangen und hatte dem Feldwebel seine Entdeckung gemeldet.

„Soll ich eine Patroll um ihn schicken, Herr Feldwebel?“

„Nein, den Vogel will ich mir selber holen, daß's la Lutschn nicht gibt. Reiben Sie den heutigen Rapport aus in Ruhe raus und jahren Sie's frisch, aber lassen Sie's weg, daß der Galena in der Kaserne war; dann erst laufen Sie zum Hauptmann.“

Der Feldwebel schnalzte den Säbel um und lief ohne Mantel zu jenem Hause, welches der Korporal als Galenas Versteck bezeichnet hatte.

„Was macht S' denn da?“

„Ich erwarte meine Mutter, Herr Feldwebel.“

„Du wartest in der Nacht bei an' Mensch?“

„Sie werden meine Mutter gleich sehn; sie ist beim Herrn Hauptmann.“

„Was . . . beim Hauptmann?“ stotterte der Feldwebel.

„Was macht S' denn dort? Wer hat S' hingelockt?“

„Ja, denn das muß aufhören, Herr Feldwebel, daß Sie mich schlagen, daß Sie sich aus mir Ihren Karren machen, mit meiner Gesundheit Ihr Spiel treiben. . . . Ich bin das Fieber von gestern noch nicht los.“

In diesem Augenblick kam der Korporal vom Tage mit dem Rapportbogen von neuem vorüber. Eben wollte der Feldwebel zum Schläge gegen Galena ausbrechen; das Erscheinen des Korporals bändigte zwar nicht seine Wut, aber sie bewirkte, daß er den ausgebreiteten Arm jäh zurückzog.

„Morral, wie er, reißt S' den Rapport no amal aufser und schreiben S' den ersten ein!“

„Aber, Herr Feldwebel“, wachte der Korporal zu sagen.

„Das muß ja dann erst recht dem Herrn Hauptmann auffallen.“

„Dalten S' es Maul und machen S', was ich Ihna ang'schafft hab, ja?“

Der Korporal entfernte sich.

„Mittern“, begann der Feldwebel, „si seker Di?“

„Ja.“

„I mach Di krank?“

„Ja.“

„I hab Di g'schlagen?“

„Ja.“

„Mittern drüber red'n n'r no a Wort in mein' Zimmer.“

„Jetzt — marja in die Majern!“

„Herr Feldwebel, ich werde warten, bis meine Mutter mit dem Herrn Hauptmann kommt.“

„Was?“ Jähre der Feldwebel gellend, den bereits die Fälschung des Rapportbuchs und die Kenntnis des Hauptmanns vom Galena zur Verzweiflung trieben. „Du wirst Di mein' Befehl widerlegen?“

Im seinen Worten häckern Nachdruck zu setzen, zog er den Säbel und wies hinaus.

„Marja!“

„Herr Feldwebel“, sagte der ein Monat dienende Soldat ruhig, „ich werde warten, bis der Herr Hauptmann hier vorüberkommt, dann geh ich mit ihm in die Kaserne; ich will nicht befehligen.“

Der Feldwebel hieb den Säbel auf den Kopf des Mannes nieder, wachte zum zweiten Male aus und brüllte:

„Marja in die Majern!“ Marja!“

Im die weiten Dierre zu rücken, zog Galena das Bajonett und hob es abwehrend nach oben; dabei passierte es ihm, daß er mit der linken Hand dem Feldwebel in Auge und Gehirn fuhr.

Der Feldwebel brach zusammen.

Vor dem Hause hatte sich eine Menschenmenge angesammelt; die Hausvornehmten durch das Geräusch angelockt, eilten herbei und sahen aus Furcht vor einer eventuellen Verlesung unruhig dem stampfe zu. Da kam auch der Hauptmann vorüber.

Der Feldwebel hatte eben verreckt.

„Mutter!“ Jähre der Hauptmann den Galena an, „weißt Du, daß Du das schwerste Verbrechen begangen hast?“

„Herr Hauptmann, Mütterchen, seht mich an!“ Er zog vom Kopfe die Mütze, die bisher einen dunkeln Mutzkorn eingedämmt hatte, der sich aus einer Kopfwunde ergoß. „Seht mich an: Ich habe mich nur gegen ein wütendes Tier zur Wehr gesetzt.“

Die Eskalation des Feldwebels ergab Verwundungen im Gehirn. Er war geisteskrank geworden.

Am nächsten Tage kam der Hauptmann nach Hause, noch viel apathischer als sonst. Er war auch diesmal nicht abanciert. Er ließ sich in seinen Pantalon fallen und als sein Diener eintrat, sagte er wie ein Verzweifelter:

„Jan, Du kannst den Major wieder in den Kasten hängen.“

Jan vernahm den Befehl und dachte: Siehst du: warum hast du die Kompanie einem Karren ausgeliefert? —

Ende.



Erscheint 3 mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich



Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-
Waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platz
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Liebau, Herrn. Breiweg 127, 1.
Ecke Schrotdorfer Str.

Sieverling, H., Jacobstr. 17 L.

Alkoholfreie Getränke.
Schulz, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23.

Trinkt Bestes alkoholfreies Er-
frischungsgetränk.
Bilz C. F. Scholtz

Auktionsgeschäfte.
Annahme v. Gegenst. all. Art z. öff.
Versteig. **D. Wolff, Schwertweg, Str. 14**
täglich
V. morg. 7-8 Uhr abds. f. d. Verk. v.
Schuhw. Hrr.-Kb.-u. Arb.-Grd. statt

Bäckerei u. Konditoreien.
Bestehorn, R., Knochenhauerufer 23.
Blume, Willy, Dorotheenstr. 6.
Rodeburg, Ernst, Fernersleben.
Dannehl, W., Lübecker Str. 106.
Ebert, Friedr., Charlottenstr. 18.
Ebel, Otto, Immermannstr. 14.
Ergert, H., Neuhaldensleben Str. 45.
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
Gampe, Herrn., Fernersleben.
Günther, H., Neuhaldensleben Str. 15.
Hartmann, Frz., Weinbergstr. 49.
Heising, C., Ottenbergstr. 17.
Hienzsch, Bernh., Sdenb. Str. 7.
Hosse, Max, Benneckenbeck.
Holter, A., Fichtestr. 50.
Jahn, Hermann, Fernersleben.
Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.
Köhler, Karl, Schönebeckerstr. 38.
Krusse, Gust., Salbke.
Kühne, G., Gr. Diesdorfer Str. 34.
Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Ladeke, Walter, Nene Str. 13.
Meaßberg, H., Sud., Halb. Str. 67.
Machenehl, C., Schönebeck Str. 90.
Markworth, O., Sieverstorstr. 1.
Meler, Friedr., St. Michaelstr. 42.
Meyer, Wilh., Grünstr. 14a.
Müller, P., N., Alexanderstr. 16.
Neumann, Herrn., Moritzplatz 2.
Niemann, Gustav, Salbke.
Prellberg, Fr., Martinstr. 21.
Reideslock, Paul, Jacobstr. 15.
Rosenplenter, Alw., Olvenstedt.
Sauer, Ad., Lemsdorfer Weg 17.
Schaper, Gustav, Fernersleben.
Schulze, H., Neustädter Str. 22.
Schuckert, Otto, Schöneb. Str. 113.
Seidel, Karl, Moldenstr. 51.
Speck, W., Hohe Pforte-Str. 60.
Steinmetz, E. Jol., Wasserstr. 26.
Stridde, W., Lemsd. Buck Str. 20.
Warnecke, C., Ottenbergstr. 29.
Wiedenbach, W., Sieverstorstr. 21.

Bier-Brauerei.
Figgert, A., Spezialität: Caramel-
Malz-Bier.
Halberstädter Bier-Brauerei-A.-G.
Rätzfel, H. (A. Müller), Friedr. str. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Wenzel, O., Verm. d. Kloster-Brau-
erei Hadmersleben G.m.
b. H. f. hell u. dunkle Biere i. Geb.
u. Fl. Tel. 2002. Johannsfahrtstr. 2.
Zimmermann, Nachf., Halberst.

Bierhandlungen.
Harro, Andreas, Thiemstrasse 4.

Brikett u. Grudekoks.
Beinhold, E., Halberstädter Str. 20.
Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.

Butterhandlungen.
Bodenstedt, L., Drenzebrücker Str. 2.
Gäßler, R., Buck, Schöneb.-Str. 26.
Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 60.

Cacao, Chokolade, Tee.
Rehrand, Karl, Miltagstrasse 22.
Zuckerwaren-Fabrik

Haeuber, Ad., Nachf., M. Buckau.
Heinrich, M., Burg.
Hoffmann, A., Neustädter Str. 34.
Zuckerwaren im gros. an det.
Kloppenberg, Hermann

Cigarren-Handlung.
Beckers, G., Sud., Halberst. Str. 20a.
Beier, E., Sud., Kurfürstenstr. 25.
Bellig, G., Sud., Halberst. Str. 58.
Bismarck, C. S., Halberst. Str. 27a.
Böhlecke, Paul, F. Wochsberg 1.
Fischer, Paul, Aschersleben.
Puckmann, Emma, Dischtr. 27/28.
Uemans, G., Schöneb., Salmer 9.
Eckold, L., Tischlerkrugstr. 15.
Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.
Feld, Ernst, Agnerstr. 8.
Fick, P., Wilhelmstr. 21.
Forster, Heinrich, Breiweg 2a.
Friedrich, Rich., Sud., Halberst. Str. 11.
Friedrich, Rich., Sud., Halberst. Str. 11.
Gehrig, H., Schönebeck, Salz 4.
Goldberg, A., Sud., Halberst. Str. 73b.
Günter, Otto, Lübecker Str. 109.
Hannemann, Friedr., Neust. Str. 5.
Huschel, Hermann, Morgenstr. 5.
Kaiser, Ferdinand, Schöneb. Str. 58.
Kreiser, W., Altes Fischerufer 14.
Kraffenbach, H., Buck, Feldstr. 7.
Küster, Wilh., sta., Zagarzenfabrik.

Kobitz, Kaiserstr. 106, Johberg 15.
Kraus, M., Schwertwegstr. 11/12.
Kranz, Walt., Halberstadt, Voigt. 54.
Krause, Franz, Buck, Feldstr. 6.
Kühn, Arth., Rottendorfer Str. 7.
Lewandowski, A., Wolfenb. Str. 11.
May, Edm., Buck, Coquisstr. 18.
Müller, P., Lübecker Str. 15.
Rei, Adam, Lübecker Str. 31.
Renke, Br., Neustädter Str. 37.
Reuter, H., Grüne Armstr. 18b.
Roof, J., Weinbergstr. 27.
Rümpfer, F., Schrotdorfer Str. 13.
Santfleben, G., Schönebecker Str. 47.
Scharlthbe, W., Jacobstr. 42.
Scharlthbe, Ad., Neustädter Str. 24.
Schleichen, O., Lössischeh. Str. 29.
Schmidt, Friedrich, Fernersleben.
Schmidt, Otto, Regierungstr. 10.
Schmidt, Rud., Neuhaldens. Str. 47.
Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43.
Schröder, Herrn., Grüne Armstr. 3.
Schuppe, W., Buck., Sudenbgstr. 5.
Sperling, Minna, Schöneb. Str. 13.

Voigtländer, Carl Ed.
Warnke, Joh., Johannsfahrtstr. 2.
Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.
Weissenfeld, W., Sud., Lemsd. Weg 4.
Winter, A., Halberst., Bakenst. 50.
Zierau, Ad., Olvenstedt.

Drogen u. Farben.
Aschersleben. Mit-
telsrasse Ecke.
Albrecht, P., Lübecker Str. 17.
Breiweg 253.
Bethke, A., Spez.: Bohnermasse.
Bork, Max, Gommern.
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.
Flora-Drogerie, Schönebeck, Mkt.
Hohe-Pforte-Str. 46.
Graff, Wilh., Weinbergstr. 27.

Hauber, Ad., M.-Buckau.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Kirchh., Herrn., Gr. Ottersleben.
Köppe, O., Nl., Buck, Dorothestr. 12.
Ludwig, Ewald, Fernersleben.
Rentsch, Walter, Rogätzstr. 80.
Schneider, M., Neuhaldensl. Str. 10.
Schubert, Gust., Halberst. Str. 107.
Starkloff, H., Halberstädter Str. 113.
Thiemecke, A., Buck., Grusonstr. 25.
Trappe, Ernst, Guss-Adolfstr. 40.
Weymeyer, G., Schmidtstr. 15.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Barheine & Grahn, Gr. Diesd. Str. 23.
Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104.
Gr. Ottersleben, Frankstr. 71.
Sudenburg.
Brennecke, Fernersleben.
Buehlein, G.-A., "Astru-Räder".
Dietzsch, E., Berliner Str. 30.
Fahrrad-Frischant, Johsb. 12/13.
Hessing, E., Reparat., Wilhelmstr. 2.
Hoffmann, Oskar, Schmidtstr. 20.
Junke, Franz, Coquisstr. 18.
Neustädterstr. 45.
Kanzel, C., Reparatur, Vernickel.
Kleinau, H., Burg, Zerbst. Str. 13.
Krusse, R., Lüb. Str. 102, Neust., Rep.
Reising, O., Knochenhauerufer.
Richter, A., Sud., Halberstädter Str. 25.
Rögg, A., Breiweg 264.

Färberei u. Wäscherei.
Niederrasse,
Jakobstraße 20.
Dübchow, P., Lüb. Str. 26, Schwib-
bogen 1, Br.-Weg 130.
Hansen, W., Hohe-Pforte-Str. 15.
Hansen, Carl, Alexanderstr. 9.

Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.
Marr, Friedr., Lübecker Str. 104.

Fische u. Delikatessen.
Beuter, Ia., Neustädter Str. 25a.
Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.
Pritschow, L., Jakobstr. 47.
Schuh, O., Sud., Halberstädter Str. 110.
Schumann, Louis, Lübeck Str. 30a.

Fleischerei.
Arnold, Otto, Freie Str. 21.
Bartel, Bruno, Schwibbogen 3.
Behrens, Wilhelm, Annustr. 14.
Berthold, Theod., Tischlerkrugstr. 17.
Berndorf, Fritz, Grusonstr. 4.
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
Bosse, A., Gr. Mühlstr. 61, Spez. H.
Kalt-Rindfleisch, Schwibbogen 3.
Tapp, am Mühlstr. 61, Spez. Schmalz.
Bülow, Paul, Pater-Paul-Str. 39.
Busch, Albert, Aschersleben.
Erste Metzgerei, Fleischbörse,
Burgstr. 5-7.
Engelsteiner, G., Halberstadt Str. 32.
Finkel, Wilh., Coquisstr. 15a.
Fritze, Hermann, Andersstr. 9.
Godecke, Gust., Endelstr. 49.
Große, W., Breiweg 22a.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlstr. 8.
Heinecke, Herrn., Grusonstr. 7.
Hempel, Carl, Peterstr. 7.
Jaeckel, Gustav, Feldstr. 63a.
Kahmann, A., Neust., Brüderstr. 8.
Kersten, Franz, Eisenstr. 13.
Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5.
Krüger, Gustav, Cramau.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21.
Lieder, G., Knochenhauerufer 3.
Lauenroth, H., Langweg 54.
Neust. Str. 10.
Mourel, Carl, Spez.: Aufschnitt.
Müller, Albert, Morgenstr. 24.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 32.
Neuring, Heinr., Weinbergstr. 29.

Pempel, H., Hundsbürger Str. 28.
Raulin, Aug., Olvenstedter Str. 47.
Riecke, Wilh., Steinstr. 3.
Rose, R., Hennigst., Eck. Schmidtstr.
Seemann, Carl, Sudenburger Str. 2.
Siebenschuch, Fernersl., Mühlenstr.
Schade, Ernst, Gr. Diesdorfer Str. 30.
Schmidt, F., Lemsd. Wanzl. Str. 2.
Schmidt, C., Lübecker Str. 100.
Schrader, Walter, Berliner Str. 8.
Schulz, Fablichsb., 20. Neue-Str.-Eck.
Schummel, Fr., gr. Storchstr. 5.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Tietz, M., Friedrichst., Brückstr. 4.
Timmermann, A., Olvenst. Str. 20.
Thomas, Paul, Am Weinhof 4/5.
Völker, Otto, Ottenbergstr. 8.
Wagner, A., Charlottenstr. 4.
Winkler, R., Gr. Ottersl., Friedrstr. 11.
Wolfgang, Louis, Querstr. 20.
Wippermüller, G., Schmidtstr. 43.
Wölkerling, J., Steph.-Brücke 7.
Wohlsdorf, Carl, Stendaler Str. 8.

Friseur, Barbier.
Bestor, Otto, Bernburger Str. 1.
Ferland, Karl, Moldenstr. 15.
Gebhardt, Wilh., Lutherstr. 15. Cig.
Gahmann, O., Braunsch. Str. 34.
Hastadt, Gust., Halberst. Str. 54. Cig.
Heimann, Wilh., Moldenstr. 54.
Hoffmann, Fr., Martinstr. 14.
Jacobs, H., Sud., Kurfürst. Str. 3a.
Karste, Ad., Wasserkrugstr. 5.
Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.
Müller, C., Halberstädter Str. 72a.
Uchmann, P., Wolfenbüttl. Str. 17.
Westram, Rich., Schöninger Str. 61.
Zörger, Fr., Halberstädter Str. 61.

Galanterie- u. Luxuswaren.
Klob, L., Schönebeck, Salzstr. 10.
Tamborini, Alex., Alte Ulrichstr. 4/5.

Gardinen, Teppiche.
Müller, O., E.,
Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.

Gelegenheits-Käufe.
Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5.
Getrag. u. neue Herrengarderobe.
Hagen, Fr., Grüne Armstr. 10, Akt.
Herrmann, A., Burg, Jacobstr. 19, 21.
Drucker, M., Burg.

Haus- u. Küchengeräte.
Ehleben, A., Burg, Jacobstr. 19, 21.
Drucker, M., Burg.
Rabich, Albert, Schönebecker
Straße 107.
Meyenberg, Erich, Fernersleben.
Pohlensänger, Paul, Halberstädter
Str. 67.
Klempneri, Gas- u. Wasser-Anl.
Jakobstr. 9-10, Lam-
pen, Porzellan, Emaille.

Herren-Artikel.
Diederich, P., Breiweg 227.
Grimme, Otto, Jacobstr. 16.
Kloekmann, O., Burg, Zerbststr. 37.
Kanthaus Geor. Wittkowski, Burg.
Herren-Garderoba.
Basch, Arthur, Westerhüsen.
Bick, D. & Co., N., Lübeckerstr. 113.
Diernath, G., Burg, am Eismarch-
platz.
Dy, Moritz, Aschersleben.
Größtes Spezialgeschäft am Platz.
Burger, O., Burg, gr. Brahnstr. 6.

Casper, Heinrich,
Herren- und Knaben-Kleidung,
139 Breiweg 153.
Deutsche Herrenmoden, Breiweg
150, gegenüber der Fontäne.

Goldschmidt, Hermann,
Stadtstr. Steinstr. 27.
Günse, Herrn., Burg.
Herzberg, Max, Schöningerstr. 1a.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Hünch, W., Hohe-Pforte-Str. 15.
Kissel, Herrn., Salbke.
Löwenthal, R., Nikolaiplatz 3.
Marsker, L., Breiweg 50 81.
Paul, Fritz, G. m. b. H., Schöne-
beck, Salzstr. 3.

Seckts, F., Stadthof.
Sommerland, Lemsd., Buck Str. 48.
Sörger, J., Jakobstr. 3.
Streichhaker, Franz, Burg.
Weddecke, Robert, Nachf., Neuhal-
densleben, Gr. Mühlstr. 10.

Hüte u. Mützen.
Finke, G., Kurfürstenstr. 1.
Oble, Fr., Schönebeck Salzstr. 6.
Reitinger, Br., Burg, Markt 22.
Stahke, W., Sudenburger Str. 121b.
Wohlsdorf, Carl, Stendaler Str. 8.

Kohlen, Holz, Grudekoks.
Schuel, A., Halberstädter Str. 35.
Wieser, H., Wasserkrugstr. 110.

Kolonialwaren.
Bartel, Jol., Neustädter Str. 29/30.
Benecke, Neust. Str. 14, Kobergstr. 6.
Bielstein, Helena, Moldenstr. 24.
Bierschak, C., Reichstr. 27.
Böckel, A., Friedenstr. 15, Wustwaren.
Böhme, W., Gr. Salze.
Brandt, Wilh., Friedrichstr. 3.
Carmel, E., Sud., Lemsd. Weg 15.
Denner, F., Stadthof.
Drossin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5.
Eckstein, E., Neust., Schmidtstr. 29.
Eckert, Dor., Buck, Südstr. 6.
Fitzner, Paul, Burg, Bürgermarkt.
Friedr. Supr., Sud., Kurf.-Str. 16.
Fuchs, Aug., Staßf., Bischofstr. 28.
Gerner, A., Cramau.
Gerner, Wilh., Cramau.
Germann, M., Al. Ottersleben.
Gräber, Otto, Mühlstr. 24.
Halbernd, Friedr., Peandorfer 1.
Harzig, P., Nachf., Cramau.

Hedleke, H., Olvenstedter Str. 43.
Heinicke, Wilh., Köthener Str. 17.
Hennig, Paul, Am Weinhof 10/11.
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25.
Hofmann, Marie, Kurfürst.-Str. 25.
Höhne, Willy, Krügerbrücke 6.
Holper, W., Ebendorfer Str. 44.
Holzer, Heinrich, Bandstr. 5.
Kahlau, Ad., Martinstr. 20, Buck.
Kloeker, Marie, Sieverstorstr. 24.
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Kloeker, Clara, Weinbergstr. 44.
Knochenhauer, Schöninger Str. 32.
Kobelt, Ernst, Hafenstr. 7.
Kohl, G., Sud., Helmstedt. Str. 3.
Krause, G., Schönebecker, Elbstr. 8.
Kreißler, C., Sudenburger Str. 15.
Kunsch, P., Halberstädter Str. 122c.
Laas, Louis, Buck, Wanzl. Str. 15.
Lemberg, A., Sud., Kurfürstenstr. 5.
Lentze, Friedr., Heinrichstr. 22.
Lindau, Hugo, Friedenstr. 22.
Luekau, Louis, Buck, Freiestr. 11.
Meyer, A., Sud., St. Michaelstr. 14.
Milins, Wilh., Gr. Salze.
Müller, Aug., Halberstadt. Str. 71.
Müller, C., Hoho Str. 6.
Müller, Otto, Friesenstr. 33.

Naberl Th., Staßf., Hamsterstr. 5.
Oppermann, W., Halberst. Str. 36.
Paetz, Carl, Sudenburger Str. 1.
Ploek, Udo, Grüne Armstr. 11.
Redecker, Gr. Salze, Magdeb. Str. 9.
Regas, G., Sud., Heskieslstr. 16.
Repinski, J., Burg, Gr. Hirtenstr.,
Mittw. fr. Wrst. Sonn. Knoblwst.
Ribbe, Wilh., Aschersleben.
Röte, G., Sud., Friedenstr. 24.
Schlemmermeyer, Marie, Annustr. 2.
Schlenker, E., Berliner Str. 16/17.
Schmidt, Max, Hohe-Pforte-Str. 66.
Schneider, M., Neuhaldensl. Str. 10.
Schöne, Gr. Salze, Welchhaus, Str. 36.
Schönfuß, A., Rotekrebsstr. 26.,
Spez.: Mehl u. Vorkosthandlung.
Schweig, Louis, Rotekrebsstr. 29/30.
Seehaus, Th., Jakobstr. 40.
Spieler, E., Sud., Kroatenweg 3.
Steffen, C., Halberstädter Str. 42.
Stilian, A., Zinneck Nll., Fernersl.
Thiele, H., Sud., Halberst. Str. 88.
Thielecke, Emil, Gr. Ottersleben.
Herrmann, Kurfürstenstr. 32.
Voll, jed. Sonnab. frische Wurst.
Neueweg 11a.
Walter, A., Brantwein u. Likör.
Wartenberg, Thies, Sud., Heskiesl-
straße 12.
Weder, A., Knochenhauerufer 40.
Witte, A., Sud., Helmstedt. Str. 14.
Zeitwanger, Jda, Fernersleben.
Ziegler, C., Buck, Wanzl. Str. 14.
Zinke, Otto, Sud., Langweg 58.

Korzwaren.
Ketscher, Fr., Schöneb., Salzstr. 4.
Klinke, R., Gr. Diesdorfer Str. 31.
Krause, B., Schöneb. Str. 34.
Prager, Fritz, S., Halberst. Str. 30.
Schmold, Breiweg, Ecke Domstr. 2.
Steinbach, O., Burg, Breiweg 9.
Steinmann, H., Burg, Jakobstr. 1.

Kurz- u. Wollwaren.
Gropke, C., Schrotdorfer Str. 17.
Grimme, Otto, Jakobstr. 16.
Karlol, Gebr., Breiweg 269.
Magnus, Anna, Schmidtstr. 13.
Nathan, E., Lübecker Str. 36.
Neumann, R., N., Schöneb. Str. 103.

Lederhandlung.
Arnold, G., Sud., Halberstadt St. 110.
Holzspannfabrik.
Blanke, Herrn., Hennigst. 7.8.
Bock, Fr., Schuhmarkt, Thiemstr. 18.
Braun, C.J., Buck, Schöneb. Str. 48.
Erler, F., Lübecker Str. 35.
Förster, Aug., Lössischehof 9/10.
Friedrich, W., Burg, Franz-Str. 69.
Prälantenstr. 21.
Hoffmeister, Gust., Annustr. 44.
Hoffmeister, H., Olvenstedt. Str. 35.
Krause & Buchau, N., Nikolaipl. 5.
Mörz, Gust., Halberstadt. Str. 52.
Spez.: billige Leder-Anschnitt.
Pikorny, R., Bernburger Str. 18/19.
Röber, W., Schönebeckstr. 4.
Schlüter, W., Sud., Halberst. Str. 105.

Manufakturwaren.
Baumann, H., Althaldensleben.
Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt,
Agnerstr. 15.

Comitzer & Co., Schönebeck,
Salzstr. 15 17.
für Manufaktur u.
Modewaren, Putz,
Damen, Herren u.
Kinderkonfektion, Gardinen,
Möbelstoffe, Teppiche.

Gröha, S. & M., Aschersleben.
Franke, J., Hohe-Pforte-Str. 63.
Götting, J., Neuhaldensleben Str.
42, Bettfedern u. Bett-Anstalt.
Lübecker Str. 31.
Greding, G., Kleidstr., Bettf., Wasche.
Gronau, Fr., Jacobstr. 4, I. Teil.
Haak, C., zahlung ohne Aufsicht.
Spez. Hausbrücke 8, Klei-
der, Gendoffe, Wasche, Schür-
zen, Kindermantel.
Hartmann, F., Schmidtstr. 36 Kleider-
federnhandlung und -Reinigung.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau,
Hochstraße, Aug., Grüne Armstr. 20.
Lemen, Wolf, Baumwollwaren.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Karlol, Gebr., Breiweg 269.
Karlowsky, A., Dessdorf.
Kramer, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64.
Lehmann, O., Halberstädter Str. 112.
Marwitsky, Alw., Olvenstedt.

Mendel, Ad. Nachf., Burg.
Loh, Otto, Blank,
Pussel, Otto, Burg.
Räbel, E., Halberstädter Str. 40.
Rahmow & Kressmann, Aschers-
leben.
Salfeld, Hans, Kleidstr., Wasche,
Damen- und Kinderkonfektion.
Weber, Carl, Nachf., Burg b. M.

Weddecke, Robert, Nachf., Neuhal-
densleben.

Möbel-Magazine.
Beucke, W., a. u. n. Tischlerkrugstr. 27.
Brodmann, E., N., Lüb. Str. 99.
Delor, Wilh., Am Friedrichsplatz.
Dittmar, C., Tischlerkrugstr. 26,
reelle Ware, solide Preise.
Drube, H., Gr. Diesdorfer Str. 24.
Ebert, Wilh., Grüne Armstr. 11.
Eichner, P., Gr. Diesdorferstr. 6.

Glasemann, Fr., Katharinenstr. 8.
Göbel, Herrn., Buckau.

Goltze, H., Neueweg 20,
Götting, R., Schmidtstr. 48, Espr.
4548, Möbel-Fabr. m. elekt. Betr.
Hesse, Friedr., Gr. Junkerstr. 15c.
Komm, Kourad, Endelstr. 38.
Lautenbach, Carl, Georgenstr. 4.

Lorenz, Fr., Petersstr. 17.
Spezial-Möbel-Haus.
Melnecke, Tischlerei, Marstallstr. 7.
Putzmann, O., Gr. stein, Tischst. 19.
Riechert, Th., Gr. Ottersleben.
Schnur, O., a. u. n. Tischlerkrugstr. 3.
Schottstedt, W., Gr. Münzstr. 2.
Schüler, O., Vogelgreifstr. 6.
Möbel-Fabrik.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Wunderling, W., Tischlerkrugstr. 7.
Zinke, Herrn., Lübecker Str. 105.

Obst- u. Grünwaren.
Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b.
Bode, W., Buck., Sudenb. Str. 4.
Christensen, Buck., Dorothe-Str. 22.
Denecke, Paul, Neustädt. Str. 25b.
Goltze, Fernersl., Wilhelmstr. 7a.
Holzmaier, Gust., Schmidtstr. 8.
Horenburg, O., Breiweg 230.
Kauke, Heinr., Fernersleben.
Korduan, Reinh., Endelstr. 21.
Kowitzek, Eduard, Buckau,
Thiemstr. 15.
Ladwig, H., Knochenhauerufer 62.
Lantsch, A., Berliner Straße 11.
Liedemann, F., Moldenstr. 55.
Milins, Wilhelm, Gr. Salze.
Schmidt, Lina, Dorotheenstr. 2.
Schroter, Alwine, Morgenstr. 15.
Schubert, Anna, Neustädt. Str. 4.
Senff, Joh., Stendaler Str. 9.
Siefert, C., Buck., Neue Str. 2.
Wetzel, G., Morgenstr. 20.

Optiker.
Schmidt, Albert,
Breiweg 7-8.
Walter, A., Breiweg 179.

Papier- u. Schreibwaren.
Bading, Salz. Str. 1, Schulartikel.
Grosche, Ad., Morgenstr. 4.
Günther, Paul, Halberst. Str. 48.
Heise, Hedw., Halberstädter Str. 100.
Heyer, Otto, Feldstr. 59.
Breiweg 82, Buch-
binderei.
Mehmel, Carl, Klosterbergstr. 5.
Oehler, Albert, Neustadt.
Oehler, Buchd., Gärtner-Strasse 11.
Winzer, Carl, Neuhaldensleben Str. 1a.

Sarg-Magazine.
Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Ebert, Ernst, Sieverstorstr. 56.
Gast, Ad., Tischlerm., Alex.-Str. 25.
Göfning, Schmidtstr. 48, Fernr. 4548
gr. Sargausstattg. Magazin Neust.
Heier, E., Olvenstedter Str. 21.
Klippstein, A., Kurfürst.-Str. 31.
Komm, Conrad, Endelstraße 38.
Meyer, Albert, Thiemstr. 16.
Müller, W., Sud., Friedenstr. 3.
Pietz, G., Gr. Diesdorfer Str. 24.
Richter, Carl, Grusonstr. 7a.
Schottstedt, W., Gr. Münzstr. 2.
Steinemann, Fr., Schmidtstr. 37.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Zinke, Herrn., N., Lübeck Str. 105.

Schuhwaren.
Abrecht, A., Endelstr. 8.
Anders, Auguste, Benneckenbeck.
Barthel, E., Burg, Scharf. Str. 15.
Baumbach, C., Lübecker Str. 25a.
Belau, Friedr., Moldenstr. 54.
Bernstiel, W., Staßf., Bischof-Str. 27.
Berteau, Louis, Jacobstr. 45.
Blume, Rich., Diesdorf.
Brodmann, E., Schmidtstr. 32.

Burger, Schuhfabrik
Aug. Schmidtschen, Aschersleben
Nur Taubenstr. 6.
Dietmann, Wilh., Staßfurt.
Dusterhoff, Rich., Immermannstr. 11.
Ebel, Frz., Kl. Mühlstr. 1.
Echtermeyer, C., Buck., Feldstr. 61.
Eisner, Carl, Lübecker Str. 29.
Eisenhuth, W., Morgenstr. 12.
Enecke, Buck., Schöneb. Str. 116.
Ewa, Herrn., Lübecker Str. 39.
Förster, F., Friedr. Brückstr. 12.
Franke, Heinr., Staßf., Schafereiberg.
Freye, Wilh., Ottenbergstr. 3.
Freyer, Ed., Buck., Wanzleber Str. 4.
Frinke, Rob., Buck., Feldstr. 8.
Fritze, Franz, Berliner Str. 18c. pt.
Gehrmann, Güll., Heskieslstr. 11.
Haberland, C., Sud., Kurfürst.-Str. 13.
Hahn, Gustav, Neuhaldensleben.
Harscher, J., Olvenstedter Str. 15.
Haupt, Herrn., Sud., Kurf.-Str. 4.
Hennige, Fritz, Moldenstr. 27.
Herbst, G., Cram., Magdeburg-Str. 5.
Himmelfern, A., Schöneb. Str. 105.
Hoch, Gustav, Bästr. 6.
Hoffmeier, F., Buck, Klosterb.-Str. 14.
Hoppe, Otto, Neuhaldensleben.
Hummel, Joh., Schöneb. Str. 53.
Ruth, Ludwig, Moldenstr. 14.
Kannenberg, S., Halberst. Str. 61.
Käser, Paul, Althaldensleben.
Kantfuß, E., Neustadt, Luisenstr. 1.
Keimling, H., Schöneb., Breiweg 5.
Kleinau, Wilh., Salbke.
Kleinefeld, A. B., Schöneb. Str. 98.

Kleinefeld, G., Lüb. Str. u. Weinb. Str.
Lahmann, G., Gr. Stein, Tischstr. 16.
Lehmann, Wilh., Westerhüsen.
Lentz, Wilh., Sieverstorstr. 21.
Lier, Alb., Buck., Grusonstr. 13.
Lörche, Rob., Neueweg 19.
Meicher, Wilh., Lemsdorf.
Mittelhaus, K., Hohe-Pforte-Str. 5.
Müller, Herrn., Gommern.
Noll, Ernst, Staßf., Bischofstr. 14a.
Pawolski, Vincent, Langeweg 64.
Pistorius, W., Burg, Bahnhofstr. 52.
Querongässer, A., Halberst. Str. 30d.
Reckzold, Ernst, Rote Krebsstr. 8.
Reinecke, Carl, Rottersd. Str. 8/9.
Reinecke, Heinr., Burg.
Reitig, Leopold, Müttgstr. 22.
Richter, Joh., Grüne Armstr. 18a.
Rinas, Chr., Tischlerkrugstr. 10.
Rose, Frz., Gr. Salze, Geyerstr. 12a.
Röpke, Ernst, Breiweg 159 u. 256.
Schellenberg, Otto, Gr. Münzstr. 9.
Schneider, Peter, Schönebeck-Str. 8.
Schmidt, O., Gr. Diesd. Str. 28a.
Schuhbuzer Vereinigung, W. Blu-
menthal, Breiweg 13.
Schulz, C., D

Vereins-Kalender.

Cracau-Vereiner. Sozialdemokratischer Verein. Mittwoch den 25. d. M., pünktlich 8 1/2 Uhr, erster Diskussionsabend bei Schwente.
Fernersleben. Arbeiter-Leseverein. Samstag den 24. d. M., pünktlich 8 1/2 Uhr, erster Diskussionsabend bei Schwente.
Burg. Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag den 24. d. M. Versammlung und Übungsstunde im Restaurant zur grünen Binde. 636

Briefkasten.

8. 100. 1. ja, 2. ja, 3. ja. —
 D. P. Das dürfen Sie nicht. —

2. P. Das Gesetz spricht von „iranischer Erziehung der Gefängnisstrafe“. Ob solche Erziehung vorlag, kommt auf das Urteil der vom Gericht geladenen Sachverständigen an. —
Steinbach. Kreuzgangstraße 5. —
Egeln. In diesem Falle müssen auch Wohngebühren bezahlt werden. —
Thale. Die Privatadresse des Mannes kennen wir nicht. Die Fabriken liegen in Bismarck. —
Quitting. Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Folgende Parteibeiträge gingen ein: Bezirk Hötensleben 20 Mark, Bezirk Schandensleben 5 Mark, Bezirk Döbmitz, von Frau Bäckermeister Alwin Rosenplenter 5 Mark. Diejenigen Bezirke, welche innerhalb dieser Woche ihre Abrechnung nicht einreichen, können für dieses Quartal keine Berücksichtigung finden. Stephan Dürre.

Neß, in dem sich ein Behering befand, den der Heizer selber in den Kessel geschickt hatte. Der arme Junge erlitt schwere Brandwunden, der Hebeltäter aber erhielt vom Gericht eine längere Zuchthausstrafe. Und nun das Nachspiel: Der am ganzen Leibe verbrannte Behering liegt immer noch im Kantonshospital in Narau, da die Wunden nicht heilen wollen, indem die aufgetriebenen Hautstücke, die die alte Haut ersetzen sollen und von gesunden Stellen des Kranken selber stammen, nicht anwachsen wollen. Da kam ein Assistent der chirurgischen Abteilung auf eine eigenartige Idee. Er schrieb an die Strafanstalt Lenzburg, wo der Behering des Jünglings seine Strafe absitzt, ob allenfalls der Hebeltäter bereit wäre, sich einen Streifen Haut vom Körper abzugeben, um zu lassen, damit man sie dem Kranken einpflanzen könne. Und siehe da, der Urnenfisch hatte Mitleid mit seinem Opfer und erklärte sich zu der Operation bereit. Dieser Tage wurde der Heizer in die kantonale Strafanstalt gebracht, und die Ueberpflanzung der Haut hat bereits stattgefunden. —

Jede Hausfrau wirft Geld weg

wenn sie bei den heutigen teuren Preisen der Butter nicht Van den Bergh's **Vitello und Clever Stolz**

-Margarine verwendet. Sie findet in diesen einen vollkommenen Ersatz für feinste Butter, sei es zum Kochen, Braten und Backen oder zum Bestreichen des Brotes, erzielt aber eine Ersparnis von 50-60 Pfg. pro Pfd.

Man mache also heute noch einen Versuch! 1563

Van den Bergh's Margarine Gesellschaft m. b. H., Cleve.

Billig und gut,

diese beiden Eigenschaften vereinigt in sich der echte sächsische Malzkaffee von Carl Müller in Altenburg mit der Engelschutzmarke, auch kurzweg „Engel-Malzkaffee“ genannt. 1963

Zähne u. Plomben
 auf Teilzahlung
 2241 erhält man bei
Robert Volk Endenburg
 Halberst. Str. 114

Altes Gold u. Silber kauft und nimmt z. d. höchst. Preis. in Zahlung
 R. Quindt, Uhrm. u. Hohenpostenstr. 23

Pfand-Versteigerung
 Donnerstag den 26. d. M. vom Monat Januar 1908, sub Nr. 58028 bis 61907. Erneuerungen nur bis Mittwoch nachmittags 2 Uhr. 1875
Adolph Michaelis, Magdeburg

Winter-Paletot sehr gut, f. H. unter-
 fehrte Stg. pass. z. dt
 bei Karl Koch, Döbmitzstr. 6. 1887

Zur Wiederkehr des Geburtstags von Friedrich Engels empfehlen wir:

Friedrich Engels

Sein Leben, sein Wirken, seine Schriften
 von Karl Kautsky
 Mit Engels' Porträt
 — Preis 1.00 Mark —
 Agitationsausgabe 40 Pfg.

Buchhandl. Volksstimme
 Große Mühlstraße 3

Städtisches Orchester. Fürstenhof

Mittwoch, 25. November 1908
 abends 8 Uhr 1961

Konzert

Leitung: Kgl. Musikdirektor **Joseph Krug-Waldsee.**
 Eintrittskarten

Plätze: Vorverk. Abendkasse
 Loge . . . 65 Pf. 80 Pf.
 Saaltisch . . . 55 „ 65 „
 Balkontisch . . . 55 „ 65 „
 Nichtaum. . . 30 „ 40 „
 Vorverkauf nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung von 8 bis 1 1/2 und 4 bis 7 Uhr.

Preislist = Listen!
 (4 Listen 15 Pfg.)
 stets vorrätig in der

Buchhandl. Volksstimme
 Große Mühlstraße 3

Burg Bildungs-Ausschuß Burg

Mittwoch den 25. November, abends 8 Uhr, im Hohenzollernpark

Großer Kunstabend

ausgeführt von der Vortragskünstlerin Frau Margareta Walkotte aus Berlin unter gefälliger Mitwirkung der Solovirtuosin Frau Margherita Simonetti aus Berlin. Am Klavier: Herr Edmund Kitzel aus Magdeburg.
 Programme im Vorverkauf à 30 Pf. sind zu haben im Konsumvereinslager, Schulstr. 45; bei Herrn Stoßberg, Breitenweg; Herrn Heinrich Heinecke, Markt; Barbierherrs Rendel, Magdeburger Straße, und im Hohenzollernpark. — An der Kasse à 40 Pf.
 Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt; Kinder über 12 Jahren zahlen den vollen Eintrittspreis. 2154

Konsumverein f. Quedlinburg u. Umg.
 E. G. m. b. H.

Dienstag den 24. November, abends 8 Uhr,
 im Restaurant Stadtpark, Weberstraße

Generalversammlung

Tagesordnung:
 1. Vortrag über das Geschäftsabrechnungsjahr.
 2. Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
 3. Bericht des Aufsichtsrats.
 4. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
 5. Wahl eines Aufsichtsratsmitglieds.
 Der Aufsichtsrat.
 Hermann Simon, Vorsitzender.
 2240

Eldorado

Or. Junkerstraße 12.
 Jeden Abend 8 Uhr:

Großer internationaler Damen-Ringkampf

Heute abend ringen:
 Emma Vob, Altona gegen
 Laarsen, Schwed.-Norwegen
 Herta Schneider, Berlin gegen
 Miss Smith, Neuseeland
 Miss Johnson, Südafrika gegen
 Strika Miska, Ungarn.

ZIRKUS
 Bürgerliches Schauspielhaus

Heute 7 1/2 Uhr
 Glänzende Novität! Alleinst. Aufführungsrecht f. Magdeburg

Gelbf Stern

Groteske in 3 Akten von Burg-Lurichinski.
 Spielleiter: Arthur Großmann.
 Morgen Mittwoch 3 1/2 Uhr
Schüler- u. Kinderverstellung
 10 Pf. und 20 Pf.
 Erwachsene doppelt. Zur Aufführ. gelangt d. prächt. Märchen **Dornröschen**

Walhalla-Theater

Täglich abends 8 Uhr
 Das glänzende Spezialitäten-Programm und Singspiel **Blatzheim**
 mit seinen urkomischen Burlesken.

ZENTRAL THEATER

Das unerreichte Meisterschafts-Programm !!
 Robert

Steidl
 mit neuen glänzenden Schlager!

Pilu gedankenschwerer Fund !!!
 die größte Sensation und sämtliche Attraktionen!

Salzwedel.

Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins

Mittwoch, 25. November d. J., abends 8 1/2 Uhr,
 im Köllerschen Lokal, Mittelstraße 12.

Tagesordnung:
 Die Steuerpläne der Regierung und das persönliche Regiment in Deutschland.
 Referent: **H. Beims** (Magdeburg). 2244
 Die Mitglieder sind dringend eingeladen. Der Vorstand.

Küchenzettel
 der Magdeburger Volksküche
 Große Marktstraße 12.
 Dienstag: Erbsen mit Schweinefleisch.
 Mittwoch: Weißkohl mit Hammelfleisch.
 Donnerstag: Linsen mit Rindfleisch.
 Langer Weg 55, Serloff, eine Vorderwohn. 2 Stub., Kam., Küche u. Bbh., 68 Tlr., fortzugsh. sof. z. verm.
 Pente 1892

Burg Frische Wurst!
 S. Chowansky.

Stephanshallen
 1857 Dir. Rich. Froberg
 Abends 8 Uhr
Varieté-Verstellung
 Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Wilhelm-Theater

Dienstag den 24. November 1908
 Zum 26. Male!
Ein Walzertraum.
 Mittwoch den 25. November 1908
Die Dollarprinzessin.
 Freitag den 27. November 1908
 Auf allgemeinen Wunsch!
Die lustige Witwe.

Fürstenhoftheater
 Dir.: Müller-Operti
 Varieté- und Volks-Theater
 Die m. koloss. Jubel aufg. tolle Burleske: **Der Säugling** und der weitere neuhochinter. Spielplan
 Eintr. g. Sörgungel. nur 20 Pf.

Stadt-Theater.

Dienstag den 24. November 1908
Zell.
 Oper von Rossini.
 Mittwoch den 25. November 1908
 Der Raub der Sabinerinnen.

Sensationelles Angebot!

Blusen-Woche!

Montag den 23. bis Sonnabend den 28. d. M.
 gelangt ein großer Posten eleganter

Spitzen- und Seiden-Blusen
 zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

4 Serien zum Ausverkauf.

Serie I früherer Preis bis 18.00 jetzt	750	Serie II früherer Preis bis 25.00 jetzt	1250
Serie III früherer Preis bis 40.00 jetzt	1850	Serie IV früherer Preis bis 60.00 jetzt	2500

Ferner: **Große Posten Woll-Blusen**

Serie I Wert bis 10.00 jetzt	475
Serie II Wert bis 13.50 jetzt	675
Serie III Wert bis 20.00 jetzt	975

Während dieser Serien-Woche gewähren wir auf sämtliche nicht zum Ausverkauf gestellten Blusen einen Rabat von **10 Prozent.**

Glass & Co.

Nr. 193/194 **Breiteweg** Nr. 193/194

Berlauf nur gegen bar! **Kein** **Keine Auswahlforderungen!**
 Umtausch!

Rachdruck verboten.

Etablissement Hofjäger.

Grosser wissenschaftlicher

Lichtbilder-Vortrag

nur für Damen

Dienstag den 24. November, abends 8¹/₂ Uhr

Der Psychiater Dr. med. Hans Fischer, Berlin
Sachverständiger im Eulenburg-Prozess

spricht über

Wie erhält sich die Frau gesund und schön?
Warum sind so viele Ehen unglücklich?
Was muß die Frau wissen, um den Mann
immerwährend zu fesseln?

Aus dem Inhalt:
Was die Frau vom Liebes- und Geschlechtsleben, auch vom
männlichen, wissen muß. — Der Eintritt des Weibes in das
Geschlechtsleben. — Liebe und Liebeswerben. — Der Braut-
stand. — Das Vertrauen zur Mutter. — Die Mutterliebe als
Heiligstes und Schönstes auf der Welt. — Wie läßt die Mutter
ihren Sohn auf, wie die Tochter und schützt sie vor Verführung,
vor Unkeuschheit und deren verderblichen Folgen? Derkt daran,
daß das Kind das Elternhaus verläßt und allein und ohne
vorherige Aufklärung allen Gefahren des Lebens zum Opfer
fällt. — Die Ehe. — Die vernichtenden Folgen der Unwissen-
heit in der Ehe. — Das Weib im Zustande der Befruchtung. —
Die Gefahren und der Schutz der Mutterschaft. — Die Lagen
des Kindes im Mutterleib. — Leichte Entbindungen. Früh-
zeitige, schwere, zu viele Geburten, Totgeburten. — Die Ver-
hütung einer schädlichen Befruchtung. — Frauenleiden und
Kindergebrechen. — Die Unfruchtbarkeit. — Vertrauliche Rat-
schläge zur Erhaltung des Glückes und der Liebe in der Ehe
für das ganze fernere Leben.

Nach dem Vortrag Beantwortung von Fragen, die
schriftlich und mündlich gestellt werden können.

Eintrittspreis 50 Pfg.

Rachdruck verboten.

Etablissement Hofjäger.

Grosser wissenschaftlicher

Lichtbilder-Vortrag

nur für Herren

Donnerstag den 26. November, abends 8¹/₂ Uhr

Der Psychiater Dr. med. Hans Fischer, Berlin
Sachverständiger im Eulenburg-Prozess

spricht über

Was der Mann vom Geschlechtsleben des
Weibes und von seinem eignen Geschlecht
wissen muß.

Aus dem Inhalt:
Jüngling und Jungfrau. — Die geschlechtlichen Reizungen
der Jugend, Ursachen, Erkennen und Verhüten. — Das Weib
in seiner körperlichen und seelischen Entwicklung. — Die Jagd
nach dem Weibe. — Die Verführungskünste. — Die Schamlosig-
keit, Gefühlslosigkeit und Kuppelei. — Die Sumpfe am weiblichen
Geschlecht in der Gesellschaft. — Das verführte und verlassene
Mädchen. — Die uneheliche Mutter. — Fruchtstörung, Kinder-
anfechtung, Kindermord, Engelmalerei. — Internationaler
Mädchenhandel. — Prostituierte und Zuhälter. — Die Ge-
schlechtskrankheiten. — Das keusche und gesunde Weib. —
Das Weib der Liebe. — Desinfizierung und Fortpflanzungsstreich.
— Gesunde und krank weibliche Geschlechtsorgane. — Was der
Mann wissen muß, um sein Weib glücklich zu machen und ge-
sunde, lebensfrohe Nachkommen zu haben. — Das Weib als
Schmerz des Mannes. — Das Weib als seine Vertraute und
teuerste Mitkämpferin im Leben.

Nach dem Vortrag Beantwortung von Fragen, die
schriftlich und mündlich gestellt werden können.

Eintrittspreis 50 Pfg.

Zu allen größeren Städten, wie zuletzt auch in Wien und Stutt-
gart, haben diese rein populär-wissenschaftlich gehaltenen Vorträge
einen reichen Beifall gefunden, und konnten viele Lande,
weil wegen Ueberfüllung die Stühle geschlossen werden mußten,
die Vorträge nicht anhören.

Weihnachts- und andre Gedichte

für Knaben und Mädchen

Von B. Strzelewicz

Preis 25 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Arbeiter-Bildungsausschuß zu Magdeburg

Der Rechtsanwalt Otto Landsberg hält einen
Vortragstournee über:

Die Geschichte und das Wesen der preussischen Verfassung.

Die Vorträge finden im Locale des Herrn A. Lichtfeld,
Zoochenstr. 27/28, am folgenden Donnerstagen statt:
26. November, 3., 10. und 17. Dezember 1908.

Beginn aller Vorträge pünktlich 8¹/₂ Uhr.

Die Karte muß bei jedem Besuche am Eingang vorgezeigt werden.

Eintritt für alle 4 Vorträge 35 Pfg.

Karten verkaufen. 2200 Karten verkauft.

Rekonvaleszenten bedürfen einer besonders ausgewählten Ernährung!

Haemacolade

ist eine Kombination von Fleisch- und Pflanzen-
nahrung und die beste Kraftnahrung für Kranke,
Schwache und Rekonvaleszenten. Es wurden inner-
halb kurzer Zeit Gewichtszunahmen von 7 bis
30 Pfund bei Gebrauch derselben beobachtet.

Zum Aufbrühen 1 Pfund 2.00 Mk. Zum Rohessen 1 Tafel 50 Pfg.



Trauer Hüte Blusen Röcke Schleier Flore Handschuhe etc.

Lange & Münzer

51a Breitweg 51a

Gold. Damenuhr, mit lang. Kette, sehr eleg., Nr. 20 Dreiecksgestalt 10 P.

Am Sonnabend, 11 Uhr abends, verschied plötzlich unsere gute Mutter, meine liebe unvergessliche Frau.

Minna Aufchte

geb. Rich

im Alter von 34 Jahren am Herzschlag.

Im kühles Beleid bitten

Emil Aufchte u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kreuzbiter Friedhofs aus statt. 953

Dankagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Gmischlajenen jagen wir hiermit allen Beteiligten unsern besten Dank. Ganz besonders Dank dem Metallarbeiter-Verband und der Innerschaft (A.-L.) sowie jenen Mitarbeitern.

Witwe F. Köhler und Kinder. 943

Standesamt.

Magdeburg-Altknab, 21. Novbr. Aufgebote: Schmied August Bucholz mit Paula Laube. Arb. Adolf Leidenroth mit Selma Arndt. Verfr. Seemann Richard Hermann Nagel hier mit Marie Emma Reusch in Schönfeld. Schuhmacher Dölar Graefe mit Bertha Richter. Schlosser Walter Ulrich mit Emilie Hanisch.

Dankagung.

Bei diesem Wege legen wir allen, welche unsere teuren Entschlafenen dem Träger Willy Heinecke, das letzte Geleit geben, unsern herzlichsten Dank; insbesondere dem Segensbringerischen Verein, dem Metallarbeiter-Verband, dem Naturheilverein, dem Redaktionsverein und jenen Mitarbeitern der Polischen Fabrik. Ebenso unsern besten Dank dem Herrn Dr. Kappas und der Schwägerin Marie vom Siedeburger Krankenhaus für ihre anjauernde Tätigkeit und Pflege, welche unsern Ueberlebenden gut zu werden ließen.

Im Namen der Hinterbliebenen

Witwe Katharina Heinecke
Heineckebeck, 2235

Dankagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Gmischlajenen jagen wir hiermit allen Beteiligten unsern besten Dank. Ganz besonders Dank dem Metallarbeiter-Verband und der Innerschaft (A.-L.) sowie jenen Mitarbeitern.

Witwe F. Köhler und Kinder. 943

Standesamt.

Magdeburg-Altknab, 21. Novbr. Aufgebote: Schmied August Bucholz mit Paula Laube. Arb. Adolf Leidenroth mit Selma Arndt. Verfr. Seemann Richard Hermann Nagel hier mit Marie Emma Reusch in Schönfeld. Schuhmacher Dölar Graefe mit Bertha Richter. Schlosser Walter Ulrich mit Emilie Hanisch.

Dankagung.

Bei diesem Wege legen wir allen, welche unsere teuren Entschlafenen dem Träger Willy Heinecke, das letzte Geleit geben, unsern herzlichsten Dank; insbesondere dem Segensbringerischen Verein, dem Metallarbeiter-Verband, dem Naturheilverein, dem Redaktionsverein und jenen Mitarbeitern der Polischen Fabrik. Ebenso unsern besten Dank dem Herrn Dr. Kappas und der Schwägerin Marie vom Siedeburger Krankenhaus für ihre anjauernde Tätigkeit und Pflege, welche unsern Ueberlebenden gut zu werden ließen.

Im Namen der Hinterbliebenen

Witwe Katharina Heinecke
Heineckebeck, 2235

Maurers Otto Hinge, Anna geb. Kreitenbaum, 38 J. 6 M. 21 J.

Gracau.

Aufgebote: Schuhmacher Friedr. Wilhelm Hermann Kuley mit Frida Hedwig Hinge in Magdeburg.

Eheschließung: Arbeiter Karl Gustav Kirchhof hier mit Blätterin Gertrud Frida Emma Kriebel in Prester.

Geburten: Friedrich Karl, S. des Arbeiters Wilhelm Lamm. Charlotte Luise, T. des Buchhalters Walter Nizom. Elise Marie, T. des Arbeiters Andreas Dörbzig. Walter Otto, S. des Kutshers Wilhelm Heinrich Haberland. Luise Sophie Antonie, T. des Kutschers Ernst Stolte. Albert Kurt, S. des Zimmermanns Franz Sapandowski.

Westerhüfen.

Eheschließung: Arbeiter Otto Friedrich Hermann Gerloff mit Anna Dorothee Junge.

Geburten: Walter Ernst, S. des Arbeiters Gottlieb Halle. Otto Karl, S. des Schlossers Gustav Lude.

Ufersleben.

Eheschließung: Arbeiter Gottlieb Pohl in Prose mit Anna Jafial hier.

Geburt: S. des Zimmermanns Karl Kofschwig.

Todesfälle: Koppelmacht Aug. Feische, 58 J. 1 M. 18 J.

Burg, 21. November.

Eheschließungen: Maler Gustav Wilhelm Kutschmann mit Auguste Verta Streich. Schlosser Gustav Wilhelm Krafau mit Johanna Pauline Murawski. Fabrikarbeiter August Wilhelm Richter mit Mathilde Emma Reppin.

Geburten: S. des Postkassfn. Wilhelm Fischer, T. des Schuhmachers Martin Dubel.

Salferstadt.

Bom 17. bis 19. November.

Aufgebote: Kaufmann Hermann Nicker mit Elise Beder. Maurer Willi Bruns mit Anna Jordan.

Eheschließungen: Messerschmiedemeister Paul Theiß mit Anna Piesl. Bäckermeister Friedr. Laudan mit Agnes Kop. Geizer Vladislav Krzyzaniak mit Elise Kleemann. Bäckermeister Werner Wolff mit Auguste Dorenburg. Kellner Heinrich Gebhardt mit Agnes Wiedenbein. Arbeiter Gustav Buch mit Agnes Hoffmeister.

Geburten: S. des Bäckermeisters Hugo Müller. S. des Gärtners Julius Genschel. T. des Arbeiters Gustav John. S. des Maurers Georg Gande. T. des Fleischermeisters Julius König. T. des Fleischermeisters Wilhelm Hausenfeld. S. des Arbeiters Otto Spilker.

Todesfälle: Paul, S. des Bäckermeisters Hugo Müller, 3 J. Arb. Heinrich Eggert, 55 J. Herbert, S. des Kinematographenbesizers Friedr. Funke, 21 J. Witwe Koch, Katharina geb. Gaudis, 74 J. Ehefrau des Arbeiters Andreas Oppermann, Hedwig geb. Grabe, 38 J. Schneidermeister Friedr. Zanderhoff gen. Teidelhoff, 70 J. Hermann, S. des Handschuhdruckers Salomon Bliger, 3 M. Ehefrau des Landwirts Heinrich Bleda, Alwine geb. Eggeling aus Kohnshelm, 33 J. Witwe Götte, Ida geb. Stumme, 80 J. Rentier Heinrich Müller, 80 J. Witwe Oppermann, Dorothee geb. Heine, 68 J.

Stahfurt.

Geburten: T. des Bergarbeit. Hermann Friede. S. des Javaliden Wilhelm Böse. T. des Ingenieurs Karl Bernart. T. des Arbeiters Otto Buchmann. T. des Arbeiters Joseph Schiganowski.

Todesfälle: Witwe Juliane Brill geb. Heine, 80 J. Lehrer a. D. Ludwig Podum, 69 J. Ehefrau Friederike Schubert geb. Haase, 55 J. Ehefrau Marie Schäling geb. Dietztopf, 62 J.

feien, für den Arbeiter oder den Unternehmer, wolle er nicht unter-
suchen. Dagegen, daß die Fabrik-Konsumvereine steuerfrei bleiben,
sei an und für sich nicht einzuwenden. Es sei nur gerechtfertigt, über
das gleiche Recht hätten auch die übrigen Konsumvereine
zu beanspruchen.

Herr Richter regte an, überall öffentliche Protestversamm-
lungen gegen die Gesellschaftsteuer einzuberufen.

Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung. In der weiteren
Diskussion wurde von verschiedenen Rednern zahlenmäßig die
Bedeutung der Gesellschaftsteuer geschätzt. Darauf wurde die
Resolution einstimmig angenommen und die Ver-
sammlung geschlossen.

Die Verpflegungsverhältnisse in den städtischen
Krankenanstalten. Der Stadtverordneten-Versammlung ist der Entwurf
eines Haushaltpfandes für die städtischen Krankenanstalten zugegangen.
In dem Begleitschreiben verlangt der Magistrat, daß größere
Mittel für die Beschäftigung des Personals und der
Kranken zur Verfügung gestellt werden. Es heißt darüber:

Im Jahre 1908 sind 85 Pfennig, im Jahre 1907 83 Pfennig
für jeden zu leistenden Verpflegungstag im Etat vorgezogen. Da nun
bisher schon für die Verpflegung der Privatkranken rund 2,50 Mark,
für die der Ärzte rund 2 Mark, für die der Schwestern rund 1,25 Mark
täglich aufgewandt sind und da ferner die Extraverpflegung der Kranken
der allgemeinen Abteilung auch besondere Kosten verursacht, so
erhält, daß für die Verpflegung des übrigen Per-
sonals und der Kranken der allgemeinen Abteilung ein
bedeutend geringerer Betrag als 83 bzw. 85 Pfennig
zur Verfügung bleibt, der mit 68 bis 99 Pfennig annähernd
richtig bemessen sein wird. Daß mit solcher Summe bei den heutigen
Lebensmittelpreisen nicht allzuviel geleistet werden kann liegt auf der
Hand. Die vielfachen Klagen seitens der Angestellten und
Kranken über die Verpflegung können deshalb als unbegründet
nicht bezeichnet werden. Es ist mit den geringen Mitteln
nicht möglich, die wünschenswerte Abwechslung in der Zusammen-
setzung und Art der Speisen zu bieten, und gerade hierauf sind die
Klagen wesentlich zurückzuführen. Wir sind der Ueberszeugung, daß
hier gründlich Wandel geschafft werden muß. Wenn unsere Vor-
schläge genehmigt werden, dann wird erreicht, daß für jede
Gruppe von Verpflegungstagen täglich eine bestimmte sofort errechen-
bare Summe zur Verfügung steht; damit ist die Möglichkeit
gegeben, eine feste Speise-Ordnung einzuführen. Und die Einführung solcher
Speise-Ordnung, für die die Vorarbeiten bereits
eingeleitet sind, soll erfolgen, sobald die Kostenfrage erledigt ist. Mit
der Speise-Ordnung wird die allgemeine Art der Zusammenlegung der
Speisen in den einzelnen Formen der Kranken- pp. Speisung geregelt und
auch für eine angemessene Abwechslung in der Reihenfolge
der Speisen gesorgt werden.

Die Forderungen des Magistrats gehen dahin, daß für die
Speisungskosten der Verpflegungstag festgesetzt wird bei Kranken der
allgemeinen Abteilung auf 0,90 Mark; bei Kranken der sogenannten
Privatabteilung auf 2,50 Mark; bei Angestellten auf 1,10 Mark; bei
Schwestern und gleichgestellten Personen auf 1,25 Mark; bei Ärzten
und gleichgestellten Personen auf 2,15 Mark.

Die Kritiken der „Volksstimme“ über die mangelhafte Verpflegung
in den Krankenanstalten waren also nicht unberechtigt, während der
„Arbeiter-Zeitung“ im Verwaltungsausschuß, Herr Weder, besser getan
hätte, stillschweigend, als unsere Auslassungen als haltloses Gerücht zu
bezeichnen.

Trinkwasserstellen für Schiffer. In der Stadtverordneten-
Sitzung vom 15. Oktober d. J. wurde von unsern Genossen
angeregt, Trinkwasser-Entnahmestellen für die Schiffer in der ver-
längerten Zollstraße einzurichten. Die Prüfung der Verhältnisse hat
bestätigt, daß ein Bedürfnis hierzu vorliegt. Es ist deshalb in Aussicht
genommen, in der Nähe des Verbindungsweges von der Zoll- zur
Mittelstraße und nahe der Königsbrücke je einen Kunstbrunnen aufzustellen.
Die Kosten betragen nach dem Kostenaufschlag 900 Mark. Der Ma-
gistrat ersucht die Stadtverordneten um Bewilligung dieser Summe.

Städtische Stadt. Früher als sonst hat der Magistrat der
Stadtverordneten-Versammlung die ersten Entwürfe von Haushaltpfänden
für 1909 zugehen lassen. Der Haushaltpfand der Krankenanstalt
Alstadt verzeichnet eine Einnahme von 360.400 Mark und eine
Ausgabe von 598.650 Mark, so daß die Kammereinnahme einen Zuschuß
von 238.250 Mark zu leisten hat. Der Etat der Krankenanstalt
Sudenburg erfordert bei einer Einnahme von 363.500 Mark und
einer Ausgabe von 590.750 Mark einen Zuschuß von 226.950 Mark.
Der Armenetat, der die Stadt der Armenkassen, der Armen- und
Arbeitsanstalt, der städtischen Erziehungsanstalt und einen Spezialetat
für Sänglingsfürsorge und Berufsvorbereitung umfaßt, schließt mit
einer Einnahme von 257.670 Mark und einer Ausgabe von 1102.970
Mark ab, so daß hier der Zuschuß der Kammereinnahme 843.300 Mark
beträgt.

Eine Stadtverordnetenversammlung wird am Donnerstag dieser
Woche stattfinden. Neben einer Reihe in der letzten Sitzung unerledigt
gebliebener Vorlagen stehen der Armenetat und die Etats der
städtischen Krankenanstalten zur Beratung. Wie wir hören,
wird in der nächstfolgenden Sitzung das Kontingent des Sanitäts-
rats Dr. Fischer mit dem Oberarzt Dr. Wendel
zur Sprache gebracht werden.

Eine Beleuchtungsverbesserung auf dem Bahnhofs-
vorplatz schlägt der Magistrat der Stadtverordneten vor. Es sollen
die beiden auf der Insel stehenden, der Stadt gehörigen Lampen und
die beiden der Eisenbahnverwaltung gehörigen, zu beiden Seiten der
Insel aufgestellten Lampen durch solche von höherer Leuchtkraft ersetzt
werden. Die Lampen werden an neuen Masten mit 9 Meter Licht-
punkthöhe angebracht werden. Die beiden auf der Insel aufzustellenden
Masten sollen als Doppelpfeiler für die Anbringung von je zwei
Bogenlampen vorgesehen werden. Die Bogenlampe vor dem Zentral-
hotel kommt in Fortfall. Die auf die Stadt entfallenden Herstellungskosten
betragen 2550 Mark, um deren Bewilligung die Stadtver-
ordneten ersucht werden.

Ueber das Wesen der Tuberkulose wird heute Montag
abend im „Chalira“-Saal in Luckau Dr. Ernst Hering sprechen.
Der Eintrittspreis ist auf nur 10 Pfennig pro Person bemessen worden.
Ueber die „Proletariatskrankheit“ herrscht gerade in den Reihen derer,
aus der sie sich die weitaus meisten Opfer holt, eine große Unkenntnis.
Diese zu beseitigen und an Stelle falscher Anschauungen genaue Kenntnis
des Feindes zu setzen, ist der Zweck des Vortrags.

Große populärwissenschaftliche Lichtbilder-Vorträge.
Der aus dem Guldenberg-Prozess bekannte Sachverständige Dr. med.
Hans Fischer (Berlin) spricht Dienstag den 24. November im
„Hörsaal“ nur für Damen über das Thema: „Wie erhält sich die
Frau gesund und schön? Warum sind so viele Ehen unglücklich? Was
muß die Frau wissen, um den Mann immerwährend zu fesseln?“ Am
Donnerstag den 16. November nur für Herren über das Thema
„Was muß der Mann vom Geschlechtsleben des Weibes und von
seinem eignen Geschlecht wissen?“ (Siehe Inserat.)

Im Zeichen der Krise. Traurige Bilder von der
herrschenden Arbeitslosigkeit gibt es zurzeit in Halle und Jülich. In
den Gefängnissen, den Herbergen, Obdachlosen-Häusern usw. wird die

Menge derer, die nichts zu beßen und zu drehen haben, und denen
der innere Halt verloren zu gehen droht, immer größer. Das Elend,
das sich in jenen Räumen zusammenbrängt, wäre noch bedeutend
größer, wenn nicht die modernen Gewerkschaften mit ihren Unter-
stützungseinrichtungen einen Teil des Jammers allwöchentlich be-
seitigten. Wäre dem nicht so, die Armenkassen wären kaum in der
Lage, den jetzt an sie herantrübenden Forderungen gerecht zu werden.
Die „Wettler“, d. h. die Armen der Armen, die jede Verbindung
mit der Gesellschaft verloren haben, werden gleich summarisch beurteilt.
Vor dem Schöffengericht in Budau nahmen dieser Tage gleich sieben
Freiwillige an der Anklagebank Platz. Die stereotypische Frage des
Vorherrschenden: „Warum haben Sie gebettelt?“, beantworteten sie einer
nach dem andern: „Ich hatte keine Arbeit, kam in Not und um meinen
Hunger zu stillen, ging ich betteln!“ Betteln, mit andern Worten:
blutarm zu sein, ist aber in der besten der Welten verboten, also — redt
der Richter die Hand aus und verurteilt den armen Leuten, daß sie
zu Haft, vier davon auch noch zu Arbeitshaus, verurteilt werden. Eine
merkwürdige Welt, in der nur derjenige auf alle Fälle Arbeit findet,
der wegen Bettelns auf die Anklagebank muß.

Die Firma Schäffer u. Budenberg gehört zu denjenigen
Unternehmungen in der Metallindustrie, die uns wenig in der Öffentlich-
keit bekannt sind. Die große Zahl ihrer Arbeiter blühte mit
gewissem Stolz auf diejenigen andrer Werke, mußte sie doch, daß neben
ihrer Organisation auch die Direktion auf dem Posten war, um etwa
auftauchende Fehler in beiderseitigen Interesse zu beseitigen. Die
Krise scheint der Werkleitung Sorge um die Herbeiführung von Auf-
trägen zu machen. Diese Zeit bezeugen jetzt die offenen und verstellten
Agitationen des Werksvereins, um zu sieben. Dabei nimmt man nicht
Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Arbeiter oder auf die Dauer
der Beschäftigung im Betriebe, sondern darauf, ob sie „galt“ sind
oder es doch werden wollen. In der Regie des Meisters Freund
ist die Nachsicht eingestellt. Die nach der Meinung der
Direktion nur unumgänglich notwendigen Entlassungen sind vollzogen.
Wie untergeordnete Organe des Betriebes dabei vorgegangen sind,
mögen folgende Beispiele beweisen: Es sind zur Entlassung gekommen
nur organisierte Arbeiter und solche, die Mitglied im Werkverein
der Firma Schäffer u. Budenberg nicht sind. Jüngere Arbeiter, die
dem Werkverein angehören, behielten Beschäftigung, während solche,
die ein Jahrzehnt und darüber im Betriebe waren, entlassen wurden.
Ein Dreher hatte etwas Geringfügiges verlesen und meldete dies
seinem Meister. Dieser erklärte, die Entscheidung in dieser Angelegen-
heit liege bei Herrn Ingenieur Kahleß. Dem Dreher wurde dann
neue Arbeit ausgeschrieben; er nahm daher an, daß sich die Sache zu
seinen Gunsten entscheiden werde. Als jedoch seine Anmeldung im
Werkverein immer noch nicht kam, erfolgte dennoch die Ent-
lassung. Interessant ist, was der Vorarbeiter Beine dem
Entlassenen gegenüber ausgeführt hat. Dieser Mann sagte:
„Sichern Sie sich doch!“ (Gemeint war der Eintritt in den
Werkverein.) Wie nun der Dreher fragt: „Ja, was wird denn aber,
wenn sich mein Abbiß auch sichert, was dann feiner von uns ent-
lassen?“ Darauf der Vorarbeiter: „Nein, dann wird Rat ge-
schafft, ich will allerdings nichts gesagt haben.“
Der Abbiß hat sich dann „gesichert“ und er ist heute noch im Be-
triebe. Die Direktion hat den besten Willen, Arbeiterentlassungen zu
verhüten. Darauf ist wohl die für Revolverarbeiter eingeführte
Verzögerung der Arbeitszeit zurückzuführen. Wie nun „unum-
gänglich“ notwendige Entlassungen gemacht werden,
zeigt folgender Fall: Ein Dreher in der Regie des Meisters Wolte
hatte an seiner Bank seit drei Jahren immer wiederkehrende
Arbeiten zu verrichten. Zu diesem Zwecke wurden ihm Spezialwerk-
zeuge zur Verfügung gestellt. 8 Tage vor seiner Entlassung wurden diese
Arbeiten einem andern Manne übergeben, dem die erforderlichen Werk-
zeuge dazu gar nicht zur Verfügung standen. So wurde die Entlassung
eines einwandfreien, ruhigen, allerdings nicht gelben Arbeiters vor-
bereitet. Diese Entlassung ist denn auch wegen Arbeits-
mangels erfolgt. In den letzten Wochen mußte eine Anzahl
Arbeiter ausreisen. Hieron wurden, wie bei den Entlassungen,
nur Nichtmitglieder des Werkvereins betroffen.
Mehrere Dreher, darunter einer mit harter Familie, erhielten
die Ankündigung vom Meister Freund, daß sie am
nächsten Tage auszureisen haben. Sie gingen zum Vertrauens-
mann des Werkvereins, Lange, und vollzogen ihre An-
meldung. Am selben Abend erhielten sie noch
die Nachricht, daß sie arbeiten könnten und von
der schweren Schädigung des Aussehens nicht betroffen würden.
Hier wird ohne Wissen der Direktion den Vertrauensmännern des
Werkvereins ein Einfluß eingeräumt, welcher der Befugnis der
Werkleitung kaum nachsteht. Der Betrieb hat dadurch natürlich
den größten Schaden. Hier wird mit zweierlei Maß gemessen,
das geht aus den obigen Darstellungen hervor. Die Arbeiter
führen die Begründung der Werkvereinsmitglieder auf die Kosten
der Herren Schülern und Kahleß zurück. Daß sie und nicht die
Meister die Verantwortlichen dieser Maßnahmen sind, ist für sie zweifellos.
Hätte doch Herr Schülern Arbeiter durch den gelben Nachweis in
der Heiliggeiststraße für die Firma vermittelt lassen. Von der
Direktion war man bisher eine objektive Behandlung aller Arbeiter
ohne Ausnahme gewohnt. Sie wird es auf keinen Fall gut-
heißen, daß hier ein Gewissenszwang ausgeübt wird, welcher
in keiner Weise zu verantworten ist. Die Arbeiter wollen über ihre
politischen und wirtschaftlichen Auffassungen selbst entscheiden und eine
unabhängige und anständige Behandlung für alle. Sie erwarten,
daß die Direktion die Angaben prüft und dafür sorgt, daß ihre wirt-
schaftliche und politische Auffassung nicht ausschlaggebend für ihre
weitere Beschäftigung auf dem Werke ist. Nur so läßt sich ein gedeih-
liches Arbeiten auch für die Zukunft ermöglichen.

Vom Kaufmannsgericht. Im Monat Oktober wurden
im ganzen 15 Klagen erhoben. Erledigt wurden 11, davon hatten
einen Streitwert bis 20 Mark 1, über 20 bis 50 Mark ebenfalls 1,
über 50 bis 100 Mark 7 und über 100 bis 300 Mark 2 Klagen.
Erledigt wurden durch Verfassungskomitee 3, durch Anerkennung 1,
durch andre Endurteile 2, durch Vergleich 3, durch Zurücknahme 1,
auf andre Art 1 Klage. Die Zahl der Beweisbeschlüsse betrug 2.

Gegen Rabatt- und Sparvereine. Während zahlreiche
Detailisten in der Gründung von Rabatt- und Sparvereinen ein
wirksames Mittel zur Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage sehen,
wird von andern die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser
Vereine bestritten. Die Gegner haben sich jetzt in Berlin zu
einem Verband gegen die öffentlichen Rabatt- und Sparvereine
zusammengeschlossen. Der Verband bezweckt, das Publikum über das Rabattwesen und über die Nach-
teile der öffentlichen Rabattgesellschaften aufzuklären, und hat
alle Geschäftseure, die an dieser Frage beteiligt sind, zum Beitritt
aufgefordert.

Wichtig für Gastwirte! Die Magdeburger Polizei verlangt
von den Schankwirten, daß sie nachts 2 Uhr ihre Lokale schließen, und
zwar soll Punkt 2 Uhr das Lokal leer sein. Es sind nun allerdings
schon gerichtliche Entscheidungen dahin ergangen, daß der Wirt nach
der Polizeistunde den Gästen zwar keine Getränke mehr verabfolgen
dürfe, daß aber den Gästen eine gewisse Zeit, etwa einige Minuten,
gelassen werden müsse, um ihr Bier auszutrinken. Die Magdeburger
Polizei gewährt aber diese Minuten nicht. Im Lokal „Hölleses Ge-
sängnis“ hatte der Wirt Gustav Bornemann hier am 6. September d. J.
Punkt 2 Uhr Feierabend geboten, doch waren drei Minuten
nach 2 Uhr, als der revidierende Polizeikommissar erschien, noch Gäste
im Lokal. Es war aber schon zusammengetrumpft und das Licht teil-
weise gelöscht. Durch Hin- und Herreden mit dem Beamten wurde es
dann 2 Uhr 30 Minuten bis die letzten Gäste das Lokal verlassen hatten.
Bornemann erhielt ein Strafmandat wegen Duldens von Gästen über
die Polizeistunde hinaus. Sein Widerspruch hatte keine Freisprechung
zur Folge, da sich das Gericht nicht der Ansicht der Polizei, sondern
den vorerwähnten Entscheidungen anschloß.

Stadttheater. Die Nachmittags-Schüler-Vorstellung Julius
Cäsar“ findet am Freitag den 27. d. M. statt. Am Mittwoch wird
„Der Raub der Sabinerinnen“ wiederholt. Die Erstaufführung der
Komödie „Rechts herum“ findet an dem kommenden Sonnabend statt.
Nachdem vor Jahren die komische Oper des großen Weimarer Dichters-

komponisten Peter Cornelius, sein „Hänsel von Bagdad“ hier mit
glücklichem Erfolg gegeben worden, soll am Donnerstag den 26. d. M.
seine große heroische Oper „Eib“ zum erstenmal in der Originalfassung
gegeben werden.

Allgemeine Ortskrankenkasse.	
Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf den 14. November.	
Mitgliederbestand am 21. November	Krankenbestand am 21. November
männliche . . . 5922 (5927)	männliche . . . 233 (215)
weibliche . . . 1845 (1878)	weibliche, ausschließl. d. Wöchner. 54 (58)
zusammen 7767 (7803)	zusammen 287 (271)
männl. 76,2% (76,0%)	männl. bes. Wöchl. 4,0% (3,6%)
weibl. 23,8% (24,0%)	weibl. bes. Wöchl. 3,0% (3,0%)
	Wöchnerinnen 15 (15) Mitglieder. — Sterbefälle 1 (3) Mitglieder.
	Gezahltes Krankengeld am 21. November Mt. 2529 16 (2339,55).

Letzte Nachrichten.

Die Wirren in Persien.

Ab. Teheran, 23. November. Morgen wird in
allen Moscheen eine Proklamation des Schahs
angehängelt werden, deren Hauptstelle lautet: „Wir hatten
versprochen, das Parlament zum 14. November ein-
zuberufen, und waren bereit, unser Wort zu halten.
Da aber Vertreter unsers Volks uns haben wissen lassen
und schriftlich befunden haben, daß sie keine Verfassung
haben wollen, und da unser ganzes Volk uns gebeten
hat, das Parlament nicht einzuberufen, haben wir
beschlossen, ihre Wünsche zu erhören.“ Hierauf wendet
sich die Proklamation an die Geistlichkeit und sagt: „Da Ihr
die Einsetzung eines Parlaments als Herausforderung der
Gesetze des Islams erkannt habt, was von der gesamten
Geistlichkeit telegraphisch und schriftlich erklärt worden ist,
so sehen wir von einem solchen Plan ab. Ein Parlament
soll in Zukunft unter keinem Vorwand eingesetzt werden.
Nichtsdestoweniger haben wir die nötigen Befehle zur
Wahrung der Gerechtigkeit gegeben. Wir berufen die Ver-
treter der Geistlichkeit, um dem ganzen Volke Mitteilung von
unserm Entschlusse zu machen, die Rechte unfrer Untertanen
zu schützen und nach den Vorschriften der Religion alle
höchstwichtigen Pläne zu vereiteln.“ Die Anspielung auf
die Wahrung der Gerechtigkeit scheint sich auf den schon
lange bestehenden Plan zu beziehen, ein Gesetzbuch einzu-
führen.

Teheran, 23. November. Einwohner von Esfeli
haben im Verein mit Leuten aus Talsch, die mit der Re-
gierung in streitiger Fehde liegen, das Zollamt und
die Zollmagazine von Esfeli erkrümt und ge-
plündert und die dort für die Regierung lagernden fran-
zösischen Gewehre geraubt, worauf sie die Gebäude
in Brand steckten. Der Zolldirektor Morard ist
bereits dorthin abgereist.

Tabriz, 21. November. Die Revolutionäre be-
setzen die Städte Binab und Dilman. In Maraga, wo
die russischen Untertanen, die eine Plünderung beabsichtigten, die russische
Flagge hielten, nahmen die Revolutionäre zwei Geschütze, 600
Gewehre und 400.000 Patronen weg. Weitere Abteilungen
marschieren gegen Chai und Marand.

Ab. Boshum, 23. November. (Eigener Drahtbericht d.
„Volksst.“.) Auf Seche Radbod fand am Sonntag nach-
mittags 3 1/2 Uhr eine neue Explosion statt. Die Ver-
bindungsmanern im Wetterkanal wurden zertrümmert, ebenso
die Schachdecken. Die Förderwerke stehen fest. Die
Detonation war so stark, daß die Fensterscheiben in den Be-
triebsgebäuden zersprangen.

Ab. Berlin, 23. November. (Eigener Drahtbericht der
„Volksst.“.) Im preussischen Landtage wurde heute das Gesetz über
die Aufhebung des Gemeinde-Steuerprivilegs der
Beamten beraten. Konserbative und Zentrum hatten
Bedenken gegen die Aufhebung des Steuerprivilegs, während für
die Sozialdemokratie der Abgeordnete Hirsch die Aufhebung
verlangte. Das Gesetz wurde an eine Kommission verwiesen.

Ab. Berlin, 23. November. (Eigener Drahtbericht der
„Volksst.“.) Von zwei Dienstmädchen, die im Krankenhaus
Bethanien an der Dampfdruckhölle beschäftigt waren, wurde eins
so an die Wand gedrückt, daß es starb, das andre wurde schwer
verletzt.

Ab. Frankfurt, 23. November. (Eigener Drahtbericht der
„Volksst.“.) Der „Frankf. Btg.“ wird aus Kuchorf gemeldet, daß
die „Washington Post“ mitteilt, der Kaiser habe im Jahre 1905 zu
sechs amerikanischen Kongressmitgliedern und Teilnehmern an
der interparlamentarischen Konferenz bei einer Audienz gesagt: „Er
wünsche, daß Amerika eine wirkliche Weltmachtstellung erringe. Die
Delegierten möchten dafür eintreten, daß der Kongress die Platten-
pläne des Präsidenten Roosevelt unterlässe.“

Ab. Breslau, 23. November. (Eigener Drahtbericht der
„Volksst.“.) Der Breslauer Verein für Luftschiffahrt meldet:
Als der Ballon Schlegien von Breslau über Protoschin, Jarotchin
bis 100 Meter an die russische Grenze fuhr, wurden auf ihn
15 Schüsse abgegeben, von denen der letzte einen Sandstich traf.
Das Wetter war klar, so daß die deutsche Flagge, die der Ballon
führte, zu erkennen war. Die Schüsse wurden wahrscheinlich von
russischen Grenzbeamten abgegeben.

Ab. Karlingen (Bohr.), 23. November. Auf der Seche
Merlenbach sind zur heutigen Veranschlagung auf Seche 5 von 510 Berg-
leuten nur 58 und auf Seche 6 von 485 nur 115 angefahren. Die
Leute weigern sich, anzufahren, weil sie den Grubenbetrieb durch
Stückgasse, die aus den Abteilungen 1, 2, 3, 4 und 7 kommen, für gefährdet
halten. Sie verlangen Sicherheitsmaßnahmen und die Beschaffung
einer genügenden Anzahl von Rettungsapparaten sowie die Ausbildung
von Mannschaften zu deren Handhabung.

Ab. Rothermühle (Reg.-Bez. Arnberg), 23. November.
Der Händler Pampus aus Niederoberrhein, der nach hier Waren
verkauft hatte, ist in der vergangenen Nacht auf der Heimfahrt von
mehreren Personen überfallen, erschlagen und seiner Bursche von
300 Mark beraubt worden. Den Tätern ist man auf der Spur.

Ab. London, 23. November. Aus Konstantinopel
meldet die „Times“, daß in der Mehrzahl der Wahlbezirke der
europäischen Provinzen das jugtürkische Komitee gesiegt
habe; auch in Anatolien und selbst in Kleinasien habe es starke Erfolge
erzielt.

Ab. Paris, 23. November. „Reit Parisien“ bringt die Mel-
dung aus Cetinje, daß der dortige deutsche Vertreter als
Vermittler der österreichischen Regierung dem Fürsten Nikola den Vor-
schlag unterbreitet habe, Montenegro unter österreichische
Protektion zu stellen sowohl in wirtschaftlicher wie in militärischer
Hinsicht, ein Vorschlag, der vom Fürsten mit großer Freude auf-
genommen worden sei.

Wettervorhersage.

Dienstag, 24. November: Veränderlich; etwas kühler; Nieder-
schläge in Schauern.

Lange & Münzer

51a Breitweg 51a



Weihnachts-Angebot!!

Hausblusen jetzt

Serie I	Serie II	Serie III
85 Pf.	1.45	2.25

Wollblusen jetzt

Serie I	Serie II	Serie III
3.25	4.35	5.25

Ca. 200 Stück **Seidenblusen** helle und dunkle Farben, reich garniert, jetzt zur Hälfte des Preises **3 Mk.** an

Ein **Unterröcke** in Halbtuch, Tuch, Moiré, Seide etc., reich besetzte Volants **besonders billig!**

Ca. 250 Stück **Kostüm Röcke**

englisch gemitt. 2.75	blau Gebirg 3.75	Blüsch-Röcke 5.50	Phantasie-Röcke 7.50
-----------------------	------------------	-------------------	----------------------

Um den Hausfrauen Gelegenheit zu geben, unseren **Echten Malzkaffee mit Kaffeeengeschmack** kennen zu lernen, geben wir von jetzt an auf jedes Pfund ein passendes Weihnachtsgeschenk gratis. Zu haben in den meisten Kolonialwarenhändl. à 30 Pf. 2239 **Magdeburger Malzkaffee-Fabrik.**

Otto Lehmann **Sudenburg Halberstädter Str. 112** Spezialgeschäft für Wäsche empfiehlt doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen sowie fertige Betten 1897 **Bettfedern-Reinigungsanstalt.**

Einige sehr preiswerte **Pelz-Kolliers** habe ich nur noch bis Ende dieses Monats in Kreuzstr. 1597 und verkaufe dieselben bis dahin zu jedem annehmbaren Preise. **Damen- u. Kinderhüte** soweit noch vorräthig, ganz außerordentlich billig. **Selma Typky** **Schmidtstraße 47.**

A. Typky **Magdeburg-Kraußadt, Schmidtstraße 40a.** **Möbel, Spiegel u. Polsterwaren** in größter Auswahl, neu und preiswert, zu den billigsten Bedingungen. — Auch auf Zeitzahlung. **Grosses Lager fertiger Särge** in allen Größen. 1898

Elegante Paletots und **Herren-** Anzüge nach Mass liefert mit bequemer Teilzahlungen **C. A. Brück, Schneidermeister** **Duckau, Dorstheimsstraße 13.**

König! Schuhwaren **Schmidtstr. 44** Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. stiefel in Chevreau, Box calf und andern Sorten Leder, Pflanschocken und -patostoff, auch aus Konkurrenzmassen stammende Waren billig nur **44 Schmidtstrasse 44**

Seidel & Rosmann Nähmaschinen, Sprechapparate, Waschmaschinen, Dringmaschinen empfiehlt 1815 zu künftigen Jahrsgebühren **Cari Behnert Nachf.** **Reparatur-Beitrag** **Aschersleben, Winterm Turm 9**

Zauber-Karten Preis 20 Pf. Jedes Kind kann danach beliebige gedruckte Zahlen erstellen. **Buchhandlung Volksstimme** **Große Münzstraße 3**

Empfehle meine **Handgeschlachte-Strümpfen**. Jedes Paar mit: **Frühe Wusch und Schafftes**. **Wuschbeutel: ff. Ausbleichwurz u. Jancrische**. Gebe von jetzt an 10 Proz. Rabatt auf alle Waren. **F. Rohloff**, **Lembdorf, Sudenburger Str. 3a**. **Billigste, selbstgeschriebene Strümpfe** erhält man bei **F. März, Seidenweg 93, L.**

Damenuhr gut gehend, **10 Dreieckstr. 10, p.** **Fahrrad-Laternen** in großer Auswahl, bedeutend herabgesetzt. **Bersch, Breitweg 250**

Kränze von 50 Pf. an empfiehlt **E. Prell** **Blumenhdlg. und -Büderei Königshof 10, Tel. 2295.**

Kartoffeln **magnum bonum, Industrie, gelbfleisch, 3er. 2.50 R., 10 Pfd. 30 Pf., Imperator, Res. 3er. 2.10 R., 10 Pfd. 25 Pf. Koch, Gr. Mühlentstr. 9.** **Damenuhr** mit eleg. Kette, **12 Ritterstr. 1b, I. Et.**

Achtung! **Braunkohlen-Briketts** nur erstklassige Marke von höchster Heizkraft, liefert jedes Quantum zum billigsten Preise von 85 Pfennig pro Zentner frei Keller **Paul Krankemann** **Duckau, Südstr. 11.**

Kartoffeln 10 Pfund 25 Pf., Zentner 2.25 R., **Zwickau, Aepfel, Briketts u. Gradefold, Oderbrücker Fett- und Bratgüsse Pfd. 65 Pf., frisch, Gänsefleisch, Gänsefleisch, Straß, Senken, Flomen u. Seber** empfiehlt **12245 Gr. Marktstr. 12**

Hustenstiller-Bonbons mit Honig, Malz, Althee, Sahn-, Eukalyptus- u. Menthol- u. Geschmack **bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh usw.** 1890 **1/4 Pfund 20 Pfennig** zu haben in allen Lagern des **Konsumvereins für Magdeburg u. Umg.**

Hochkonjunktur u. Wirtschaftskrisis von Max Schippel **Preis 50 Pf.** empfiehlt **Buchhandlung Volksstimme** **Gröse Münzstrasse 3.**

Das neue Bett **hochjeit rot, dicht Daunenfüllung, große Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfd. Halbdaunen, Partie, weil keine Fehlfarben, das Gebett 100.00. Dasselbe Bett mit Daunenfüllung 100.00. Nicht gefallen, Geld zurück. Katalog frei. Bettensabrik Th. Kranefuss, Cassel 113.**

Arbeits-Rosen für jeden Beruf **eigne Fabrikation** **G. Gehse** **14 Johannisfahrtstr. 14.** **Stärkste Näharbeit** **Tadelloser Schnitt** **Verzügliches Passen** **Vielseitige Auswahl** **1727** **Nur neben dem Wilhelm-Theater**